



SEIT 1985

LEFÖ

BERATUNG, BILDUNG
UND BEGLEITUNG
FÜR MIGRANTINNEN

**Sichere Rückkehr und Reintegration von
Betroffenen des Menschenhandels:
Qualitätsstandards einer Gefahrenanalyse
und des Monitorings**

www.lefoe.at

LEFÖ - Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels (LEFÖ – IBF) arbeitet seit 1998 als anerkannte Opferschutzeinrichtung österreichweit mit Sitz in Wien. LEFÖ – IBF arbeitet mit menschenrechtsbasierten und feministischen Empowerment-Ansätzen, um Frauen und Mädchen zu beraten, begleiten und unterstützen.

Dieses Handbuch ist im Rahmen des Projekts FROM (Freiwillige Rückkehr für Opfer des Menschenhandels), kofinanziert durch das Österreichische Bundesministerium für Inneres und dem Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der Europäischen Union, entstanden.

Erweiterte und überarbeitete 2. Auflage.

Einleitung

Menschenhandel bzw. Frauenhandel ist eine schwere Menschenrechtsverletzung, die sich durch vielschichtige und komplexe Gewaltformen ausdrückt. Komplex darum, weil Gewalt an Frauen in diesem Kontext nicht nur aus einer Perspektive betrachtet werden darf. Frauenhandel bildet sich im Schnittpunkt unterschiedlicher Diskriminierungen ab: Frauen werden gehandelt, weil sie strukturell weniger Zugang zu Rechten und Gleichstellung haben. Frauen werden gehandelt, weil sie in Armut leben und ihnen ein besseres Leben versprochen wird und sie sich dafür verantwortlich fühlen, dass ihre Kinder ein besseres Leben haben sollen, als sie. Sie werden auch gehandelt, weil sie einer Minderheit angehören, die wiederum strukturell ausgegrenzt ist oder aber, weil sie vor (sexualisierter) Gewalt fliehen und sie das sehr verletzlich macht. Aus der 20-jährigen Arbeit als Interventionsstelle für Betroffene von Frauenhandel ist LEFÖ – IBF auf Frauen und Mädchen

spezialisiert, weshalb auch im Folgenden geschlechtsspezifische Faktoren in Bezug auf Menschenhandel miteinbezogen werden. Gender spielt im Kontext des Menschenhandels eine besondere Rolle, die auch hinsichtlich der notwendigen Unterstützungsmaßnahmen bedacht werden muss. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlich wirksamen sozialen Konstruktion von Geschlechterrollen, sind von Menschenhandel betroffene Frauen und Mädchen mit anderen Herausforderungen konfrontiert, als Männer und Jungen. Sowohl ihre Rolle innerhalb der Familie, Gemeinschaft und Gesellschaft (im Ziel- und Herkunftsland), die darauf beruhenden individuellen Bedürfnisse und kollektiven Erwartungen, als auch das spezifische Gefährdungspotenzial, sind Faktoren, die das Angebot von Beratungs- und Betreuungseinrichtungen bei der Begleitung Betroffener beeinflussen und zu berücksichtigen sind. Die Rückkehr und Reintegration von Betroffenen des Frauenhandels ist mit vielen Gefahren verbunden. Eine sichere Rückkehr von Betroffenen von Frauenhandel bedarf einer umfassenden Vorbereitung. Betroffene Frauen und Mädchen verließen ihr Zuhause meist mit dem wirtschaftlichen Ziel, sich und ihrer Familie eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Als Opfer von Frauenhandel zurück zu kehren,

also aufgrund einer nur schwer vermittelbaren Menschenrechtsverletzung, kann eine große Schwierigkeit für die Betroffenen darstellen. Vor allem der Umstand „mit leeren Händen“ im Herkunftsland anzukommen, ist ein belastender Stressfaktor. Viele Betroffene sind nach ihrer Rückkehr mit Stigmatisierungen innerhalb der Familie, Gemeinschaft und Gesellschaft konfrontiert – abgesehen von den Belastungen durch traumatisierende Erfahrungen. Die Intensität und Problematik dieser Stigmatisierungen nimmt jedoch erfahrungsgemäß ab, wenn Rückkehrer*innen in der Lage sind ökonomische Unabhängigkeit zu erlangen.¹ Die wirtschaftliche (Re-) Integration erleichtert zudem die psychosoziale Einbindung sowie die Einbindung in soziale Netzwerke. Diese Unabhängigkeit aufzubauen, erfordert jedoch viele Schritte im Vorfeld, bei denen NGOs, Behörden und Vertrauenspersonen eine wesentliche Unterstützungsfunktion zukommt. Darüber hinaus können die psychosoziale Einbindung und die Einbindung in soziale Netzwerke, der Schaffung einer optimalen ökonomischen Situation vorausgehen. Die Entwicklung dieses mehrdimensionalen (Wieder-) Eingliederungsprozesses (auf psychosozialer, sozialer und wirtschaftlicher

Ebene) findet von Person zu Person und von Herkunftsland zu Herkunftsland auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlicher Geschwindigkeit statt. Dieses Handbuch zur sicheren und freiwilligen Rückkehr von Betroffenen des Menschenhandels verfolgt das Ziel der Prävention vor einem erneuten Frauenhandel bzw. anderer Menschenrechtsverletzungen in diesem Zusammenhang. Zentrales Element der Rückkehrberatung ist die Durchführung einer Gefahrenanalyse vor der Rückkehr, damit das höchste Maß an Sicherheit gewährleistet werden kann. Um als Beratungseinrichtung die Unterstützungsmaßnahmen in einer für die betroffene Frau idealen Geschwindigkeit und optimalen Reihenfolge anbieten zu können, und um sicher zu gehen, dass die Aktivitäten je nach Bedürfnislage erfolgreich verlaufen, kommt das Monitoring zum Einsatz. Zusätzlich zur erfolgreicherer Unterstützung der Betroffenen, können Monitoringprozesse zu einem langfristigen Überblick bezüglich der Wirksamkeit der Unterstützungs- und Reintegrations-Aktivitäten führen und somit eine fortlaufende Evaluierung und Verbesserung der Maßnahmen und Angebote forcieren. Der Fokus des vorliegenden Handbuchs ist die Perspektive von Opferschutzor-

¹vgl. GAATW 2015

ganisationen, die aber aufgrund des vertiefenden Einblicks auch jenseits der Tätigkeiten von solchen Einrichtungen nutzbar gemacht werden kann und soll.

Disclaimer Fallbeispiele:

In diesem Handbuch wurden bewusst unterschiedliche Fälle ausgewählt, um verschiedene Aspekte in der sicheren und freiwilligen Rückkehr aufzuzeigen. Alle gemein haben die Biographien dieser Frauen, dass sie Opfer von Betrug, Gewalt, Ausbeutung und Frauenhandel waren. Alle Namen wurden geändert.

Identifizierung

Grundlegende Voraussetzung einer sicheren und freiwilligen Rückkehr und Reintegration ist eine Identifizierung als Betroffene des Menschenhandels, damit die Personen nicht durch Abschiebung gefährdet werden. Ab der offiziellen Identifizierung muss der betroffenen Person Recht auf einen Aufenthalt im Zielland zugesprochen werden. Dies ist als Grundvoraussetzung für eine sichere und freiwillige Rückkehr zu erachten. Auf dieser Basis setzen die Rückkehrberatung und erforderlichen Reintegrationsmaßnahmen an. Zur Identifizierung als Betroffene des Menschenhandels ist eine klare Definition von Menschenhandel resp. Frauenhandel notwendig. 2005 wurde innerhalb der Europaratskonvention eine einheitliche Definition, die auf dem UN-Zusatzprotokoll zur Bekämpfung des Menschenhandels (2000) beruht, festgelegt. In der EU-Richtlinie 2011 wurde auf dieser Definition von Menschenhandel aufgebaut und erweitert:

„Art. 2 Straftaten im Zusammenhang mit dem Menschenhandel

(1) Die Mitgliedstaaten treffen die erforderlichen Maßnahmen, damit die nachstehenden vorsätzlich begangenen Handlungen unter Strafe gestellt werden:

Die Anwerbung, Beförderung, Verbringung, Beherbergung oder Aufnahme von Personen, einschließlich der Übergabe oder Übernahme der Kontrolle über diese Personen, durch die Androhung oder Anwendung von Gewalt oder anderer Formen der Nötigung, durch Entführung, Betrug, Täuschung, Missbrauch von Macht oder Ausnutzung besonderer Schutzbedürftigkeit oder durch Gewährung oder Entgegennahme von Zahlungen oder Vorteilen zur Erlangung des Einverständnisses einer Person, die die Kontrolle über eine andere Person hat, zum Zwecke der Ausbeutung.

(2) Eine besondere Schutzbedürftigkeit liegt vor, wenn die betreffende Person keine wirkliche oder für sie annehmbare andere Möglichkeit hat, als sich dem Missbrauch zu beugen.

(3) Ausbeutung umfasst mindestens die Ausnutzung der Prostitution anderer oder andere Formen sexueller Ausbeutung, Zwangsarbeit oder erzwungene Dienstleistungen, ein-

schließlich Betteltätigkeiten, Sklaverei oder sklavereiähnliche Praktiken, Leibeigenschaft oder die Ausnutzung strafbarer Handlungen oder die Organentnahme.²

Der Verein LEFÖ arbeitet seit 1996 mit einer ähnlichen Definition von Frauenhandel, die sich im Rahmen des UN-Zusatzprotokolls zur Bekämpfung des Menschenhandels (2000) im internationalen Rahmen durchgesetzt hat.

Frauenhandel ist, wenn Frauen aufgrund von Täuschungen und falschen Versprechungen migrieren und im Zielland in eine Zwangslage gebracht werden, wenn sie aufgrund ihrer rechtlosen Situation zur Ausübung von Dienstleistungen gezwungen werden, wenn sie ihrer Würde, ihrer persönlichen oder sexuellen Integrität von Ehemännern oder Arbeitgeber*innen beraubt werden.³

Im österreichischen Strafrecht wird Frauenhandel unter dem Tatbestand § 104a Men-

schenhandel oder § 217 Grenzüberschreitender Prostitutionshandel gefasst.

Diese im österreichischen Rechtssystem verankerten Definitionen sind die Grundlage einer Identifizierung von Betroffenen des Frauenhandels. Nichtsdestotrotz sind im internationalen Kontext Mängel bei der Identifizierung und folglich Ausweisungen in Herkunftsländer festgestellt worden, die als häufigste Ursache eines wiederholten Frauenhandels oder anderer Menschenrechtsverletzungen zu sehen sind.⁴

Daher ist das Erkennen von Betroffenen eine Grundbedingung für eine effiziente Risikoanalyse.

Folgende Indikatoren beschreiben die zentralen Elemente von Frauenhandel und der dabei stattfindenden Ausbeutung und dienen daher als Grundlage zur Identifizierung von Betroffenen des Frauenhandels:⁵

- Schlechter körperlicher Zustand – Anzeichen von Gewalt

² Amtsblatt der Europäischen Union 2011

³ vgl. Boidi et al. 1996

⁴ vgl. OSCE/ODIHR 2014; ICMPD 2009

⁵ vgl. LEFÖ-IBF Indikatoren; ILO 2009; ICMPD 2009

- Pass / Personalausweis wurde abgenommen („aufbewahrt“)
- Eingeschüchtertes Verhalten, Angst (z.B. vor Rache), Depressivität – apathisches Verhalten
- Hinweise oder Aussagen, dass die Person kontrolliert wird
- Isolierung – kaum Freund*innen im Land, nicht orientiert, keine Kenntnis der Landessprache
- Person wurde eingesperrt oder sonstig an der freien Bewegung gehindert durch Einschüchterung, massive Kontrolle aller Wege, etc. (Drohungen werden von Täter*innen ausgesprochen: dass sie bei Behörden im Zielland gemeldet wird, dass die Familie über ihre Arbeit oder andere unangenehme Dinge informiert wird, und dgl.; Sie wird zu kriminellen Taten gezwungen.)
- Kein Geld

Ausbeutung:

- exzessive Arbeitsstunden, keine freien Tage, kein Urlaub
- kein Lohn / Bezahlung unter dem Mindestlohn
- keine Möglichkeit die Arbeit aufzugeben, Abhängigkeit

- extrem schlechte Arbeitsbedingungen (im Haushalt z.B. Verbot die Waschmaschine zu benutzen, bei Sexarbeit Arbeit ohne Kondom, u.a....)
- Kein Arbeitsvertrag, Dienstzettel oder ähnliches
- Gewaltandrohung oder Ausübung von Gewalt, auch gegen die Familien

Treffen einige dieser Indikatoren zu, ist von einem Verdacht auf Frauenhandel auszugehen. Dies erfordert das Zuziehen von Expert*innen, da Frauenhandel bzw. Menschenhandel ein komplexes Verbrechen darstellt und nicht leicht zu erkennen ist.

FALLBEISPIEL 1

Ella, ein 15-jähriges Mädchen aus Eritrea, wurde durch eine Bekannte der Familie ein Job als Hausangestellte in Wien bei Frau H. angeboten. Aufgrund der Tatsache, dass Ella Analphabetin ist und keine Kenntnisse über ihre Rechte und Einreisebedingungen hat, übernahm Frau H. die Organisation der Reise. Über Arbeitsvertrag und Entlohnung wurde vor der Abreise nicht gesprochen. In Wien angekommen, wurde der Reisepass

sofort abgenommen. Zudem musste Ella nicht nur im Haushalt von Frau H., sondern auch in dem ihrer Tochter arbeiten, und dies sieben Tage die Woche unter ständiger Kontrolle. Sie durfte das Haus nicht alleine verlassen und litt sehr unter der Isolation. Des Weiteren bedrohte Frau H. Ella damit, dass sie viele wichtige Personen in Eritrea kenne und ihrer Familie Schaden zufügen kann. Ella hatte lediglich 2-3 Mal im Jahr telefonischen Kontakt zu ihrer Familie und das ausschließlich unter Aufsicht von Frau H.. Auch körperlich litt Ella unter den unregelmäßigen und kurzen Arbeitspausen. Als sich der gesundheitliche Zustand von Ella nach fünf Jahren im Ausbeutungsverhältnis derart verschlechterte, dass sie arbeitsunfähig wurde, wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert. Dort vertraute sie sich dem Krankenhauspersonal an und konnte auf diesem Wege zu LEFÖ – IBF vermittelt werden.

Sobald ein Verdacht durch die beschriebenen Indikatoren festgemacht werden kann, gilt in Österreich die 30-tägige Bedenkzeit, in der keine Ausweisung in das Herkunftsland stattfinden darf (Erlass aus dem Jahr 2014).⁶

⁶vgl. GRETA 2015

In dieser 30-tägigen Bedenkzeit gilt es genauere Indikatoren zur Identifizierung anzuwenden:

- Täuschung im Prozess der Rekrutierung: Sie wusste nicht, dass sie diese Arbeit machen wird oder glaubte mehr zu verdienen. Sie wusste nichts über alle anderen mit der Migration zusammenhängenden Lebensumstände im Zielland. Die Person muss mehr arbeiten für weniger Lohn als besprochen. Sie muss sich ihr Zimmer mit mehreren Anderen teilen und bekommt weniger Gehalt als abgesprochen. Sie wurde falsch über ihren Status und ihre rechtliche Situation als Migrantin im Zielland informiert. Möglicherweise wurde ihr eine Ausbildung im Zielland versprochen.
- Zwang im Prozess der Rekrutierung: Gewalt bzw. Gewaltandrohung bereits bei Rekrutierung: Beispielsweise wurde gedroht, dass der Familie Informationen zugespielt werden bzw. dass der Familie Gewalt angetan wird.
- Rekrutierung durch das Ausnützen der besonderen Verletzlichkeit der Person: Die Person hat keinen unterstützenden

familiären Hintergrund. Möglicherweise muss sie mehrere Kinder oder andere Angehörige versorgen. Sie hat keine bzw. nur eine niedrige Ausbildung und kein ausreichendes ökonomisches Einkommen. Sie hat keinen Zugang zu Informationen über das Zielland oder kann eine Migration nicht selbst organisieren. Der Person wurden absichtlich falsche Informationen zu ihren Rechten im Zielland gegeben, um Angst gegenüber dortigen Behörden auszulösen. Die Person ist möglicherweise psychisch und emotional labil. Es könnte Druck auf die Person, durch das Ausnutzen ihres religiösen bzw. kulturellen Glaubens, ausgeübt werden.

Nach der erfolgten Identifizierung sind unterschiedliche, weitere Schritte notwendig. Einer davon ist abzuklären, ob die Betroffene sicher in ihr Herkunftsland zurückkehren kann. Für eine sichere Rückkehr muss vorab eine effiziente Gefahrenanalyse von einer Expert*innen-NGO, wie LEFÖ, in kooperativer Unterstützung durch staatliche Institutionen, durchgeführt werden.

Recht auf sichere Rückkehr

Das Recht auf Rückkehr von Betroffenen des Menschenhandels ist in internationalen Abkommen manifestiert.⁷

Unter anderem findet sich dieses Recht im Artikel 16 der Europaratskonvention zur Bekämpfung des Menschenhandels:

„(1) Die Vertragspartei, deren Staatsangehöriger beziehungsweise Staatsangehörige ein Opfer ist oder in der die betreffende Person zum Zeitpunkt ihrer Einreise in das Hoheitsgebiet der aufnehmenden Vertragspartei ein Recht auf ständigen Aufenthalt besaß, erleichtert und akzeptiert die Rückkehr dieser Person unter gebührender Berücksichtigung ihrer Rechte, ihrer Sicherheit und ihrer Würde

ohne ungebührliche oder unangemessene Verzögerung.

(2) Führt eine Vertragspartei ein Opfer in einen anderen Staat zurück, so erfolgt die Rückführung unter gebührender Berücksichtigung der Rechte, der Sicherheit und der Würde dieser Person und des Standes jeglichen Gerichtsverfahrens im Zusammenhang damit, dass die Person ein Opfer ist; die Rückführung erfolgt vorzugsweise freiwillig.“⁸

Abgeleitet bedeutet dies, dass die Rückkehr von Betroffenen sicher und freiwillig nur auf Basis einer fundierten Entscheidung durchgeführt werden kann. Der Terminus „sichere Rückkehr“ meint hierbei nicht nur die sichere Reise ins Herkunftsland, sondern auch die Sicherheit im gesamten Rückkehrprozess.⁹ Die Unterstützung von Seiten der NGOs in der Entscheidungsfindung und dem Rückkehrprozess ist daher essentiell.

⁷vgl. UN-Zusatzprotokoll zur Bekämpfung des Menschenhandels 2000

⁸Europaratskonvention zur Bekämpfung des Menschenhandels 2005

⁹ vgl. OSCE/ODIHR 2014

Rückkehrberatung und Reintegrationsmaßnahmen

Studien zeigen, dass Betroffene, die nicht freiwillig¹⁰ ihre Rückkehr antreten, große Gefahr laufen, wieder gehandelt zu werden oder ihnen andere Schäden oder Menschenrechtsverletzungen widerfahren.¹¹ Eine sichere und freiwillige Rückkehr entsprechend den notwendigen Sicherheitsansprüchen benötigt, nach Erkenntnis von Expert*innen im Bereich Menschenhandel in Deutschland, eine Vorbereitungsphase von mindestens 2 bis 3 Monaten.¹²

Folgende Standards einer Rückkehrberatung sind, mit dem Ziel einer nachhaltigen Reintegration, einzuhalten.

Oberstes Prinzip: Qualität, Transparenz und Sensibilität von Informationen

Beratung zu einer freiwilligen und sicheren Rückkehr und Reintegration von Betroffenen des Menschenhandels

Unterstützungsangebote vor der Rückkehr:

Rückkehrberatung:

Zukunftsperspektiven (Aufenthalt) im Zielland

vs.

Zukunftsperspektiven im Herkunftsland

Bei dem Wunsch zur Rückkehr:

- Evaluation des Wunsches zur Rückkehr: subjektive, psychische, physische,

¹⁰ Definition von Freiwilligkeit im Rahmen der Entscheidung zur Rückkehr von Betroffenen des Menschenhandels: Möglichkeit eines Aufenthaltes im Zielland ist eine Grundvoraussetzung. Es dürfen keine äußeren Zwänge die Entscheidung der Person zu ihrer Rückkehr beeinflussen.

¹¹ vgl. OSCE/ODIHR 2009; ICMPD 2009; La Strada Moldova 2007; UNHCR 2009

¹² vgl. OSCE/ODIHR 2010; OSCE/ODIHR 2014

ökonomische und arbeitsmarktbezogene Bedürfnisse erörtern sowie Push- und Pull-Faktoren erheben.

- Informationen zur Rückkehr und Reintegrationsunterstützung:

Auf unterschiedliche Ebenen der Reintegration eingehen. Familienreintegration, Reintegration in eine Community (eventuell Unterstützungsgruppen), ökonomische Reintegration (Qualifikationen für den Arbeitsmarkt, Fortbildungsmöglichkeiten im Ziel- und Herkunftsland), kulturelle Reintegration (Sprache bzw. Traditionen) und religiöse Reintegration. Ebenso sind die physische und psychische Gesundheit zentral für eine erfolgreiche Reintegration.

Vorbereitung:

- Falleinschätzung zur Person und zur Lage im Herkunftsland.
- Entwurf eines individuellen Plans der Rückkehr und
- Reintegration (Unterstützung und Schutz) und Sicherheitsszenarien.¹³

Unterstützungsangebote im Zielland vor der Rückkehr:

- Wohnung
- Finanzielle und materielle Unterstützung (bspw. Reisekosten, Essen, notwendige Hilfsgüter für die Rückkehr).
- Medizinische Unterstützung
- Rechtliche und administrative Unterstützung (bspw. Reisedokumente). Die rechtliche Beratung zielt auf eine Ermächtigung zur Informationsbeschaffung als auch auf die Realisierung der eigenen Rechte ab, wie beispielsweise der Zugang zu Entschädigung.
- Spezielle Programme zur Vorbereitung der ökonomischen Reintegration: Berufliche Fortbildungsangebote, kleine Kredite für ein eigenes Unternehmen, spezielles Job-Training und Arbeitsnachweise für Klient*innen von ihren Berufserfahrungen, welche durch Kooperationen mit Arbeitgeber*innen ermöglicht werden.
- Unterstützter Reiseprozess (begleitete Rückkehr und Unterstützung im Transit)
- Kontakte ins Herkunftsland herstellen (je

¹³Um die Sicherheit bei einer freiwilligen Rückkehr von Betroffenen des Menschenhandels zu gewähren, müssen den Betroffenen Wege eröffnet werden, dass sie bei einem Empfinden von Gefahr im Herkunftsland die Option und Unterstützung von den Zielländern haben, dass sie wieder in das Zielland zurückkehren können.

nach individuellem Wunsch sollen Familie, Freunde oder NGOs vor Ort kontaktiert werden).

FALLBEISPIEL 2

Maria, die durch die Polizei an LEFÖ – IBF vermittelt wurde, äußerte in der Erstberatung den Wunsch einer sofortigen Rückkehr nach Serbien. Die psychosoziale Beraterin nahm den Wunsch wahr, erklärte den Prozess und die Unterstützungsmöglichkeiten bei einer Rückkehr, welche eine Vorlaufzeit von mindestens einer Woche bedarf. Maria ist damit einverstanden und wird in dieser Zeit in der LEFÖ – IBF Schutzwohnung untergebracht. Dort kommt sie endlich ein wenig zur Ruhe. Mit der merklichen Stabilisierung, bittet Maria um mehr Bedenkzeit bezüglich ihrer Rückkehr. In dieser Zeit finden auch intensive Kriseninterventionen und Beratungen zwei Mal wöchentlich statt. Nach drei Wochen steht der Rückkehrwunsch fest. Aufgrund der Bedenkzeit, der Möglichkeit des sicheren Wohnens und einer intensiven Betreuung und Beratung konnte Maria einen umfassenden Entschluss zur Rückkehr nach Serbien fassen.

Gefahrenanalyse

Generell müssen bei der Einschätzung von Gefahren bei einer freiwilligen und sicheren Rückkehr und Reintegration von Betroffenen des Menschenhandels die Risiken auf zwei Ebenen betrachtet werden. Zum einen geht es um die aktuellen, die Person akut betreffenden Risiken, welche mit der freiwilligen und sicheren Rückkehr und Reintegration direkt verbunden sind (beispielsweise Gefahren, die von den Täter*innen ausgehen und unter Umständen lebensgefährliche Begebenheiten bei der Rückkehr der Betroffenen hervorrufen können, ihr gesundheitlicher Zustand, u.a.). Zum anderen müssen Risiken auf einer gesellschaftlichen Ebene, die mit Frauenhandel allgemein in Verbindung stehen, beachtet werden. Dabei geht es um Gefahren, die sich in der Marginalisierung und Stigmatisierung von Betroffenen ausdrücken. Diese Risiken sind nicht akut in der aktuellen Situation sichtbar, sondern müssen auf langfristiger Ebene bedacht werden, da sie

ebenso als Ursachen für einen wiederholten Frauenhandel und andere Menschenrechtsverletzungen fungieren können.

Um eine sichere und freiwillige Rückkehr im besten Sinne für die Betroffenen des Menschenhandels zu gewährleisten, müssen folglich mehrere Akteur*innen, wie NGOs und staatliche Behörden, zusammenarbeiten. Da ein internationales Verbrechen und eine Menschenrechtsverletzung vorliegen, bedarf es der Verantwortlichkeit der Staaten, die Sicherheit der Betroffenen zu gewährleisten und sich aktiv in diesem Prozess zu involvieren.

Folgende Akteur*innen sind bei der Durchführung einer Gefahrenanalyse zu befragen:

- Die Betroffenen selbst (Durchführung von Seiten der NGO)
- Staatliche Behörden im Herkunftsland (Kontakte durch österreichische Behörden)
- NGOs im Herkunftsland (Kontakt durch NGO)
- Internationale Organisationen (Kontakte über NGO)

In der Gefahrenanalyse sind drei zentrale Schritte für eine freiwillige und sichere Rück-

kehr von Betroffenen des Menschenhandels zu beachten:

SCHRITT 1

Geschichte der Betroffenen

Ziel: Aus der individuellen Geschichte der Betroffenen möglichst umfassende Informationen aus der Perspektive der Betroffenen selbst zu erfassen, die dann in Schritt 2 mit weiteren allgemeinen Recherchen zum Herkunftsland erweitert werden.

Bei der Zielgruppe von Betroffenen des Frauenhandels gilt es ihre besondere individuelle Verwundbarkeit im Fokus zu behalten. Erfahrungen zeigen, dass die Gefahren meist von Täter*innen und kriminellen Organisationen ausgehen, wobei die politische und ökonomische Lage der Betroffenen im Herkunftsland zu dieser individuellen Verwundbarkeit beiträgt. Folglich ist bei einer effektiven Gefahrenanalyse im ersten Schritt von der individuellen Geschichte der Betroffenen auszugehen.

Analyse der Geschichte der Betroffenen

Voraussetzung ist ein Vertrauensverhältnis zwischen der betroffenen Person und der NGO-Mitarbeiter*in, das nicht per se vorhanden ist, sondern in der Regel eine gewisse Zeitspanne benötigt, um aufgebaut zu werden.¹⁴

Ziel ist es, die Geschichte so vollständig wie möglich zu erfassen und eventuelle Gefahren herauszuarbeiten. Der Einbezug der Vorgeschichte ist ebenso relevant für eine effektive Gefahrenanalyse. Die Ängste der Betroffenen sollen in Verbindung mit objektivierbaren Risiken gebracht werden.

Mögliche Risiken sind auf folgenden Ebenen zu beachten:

Risiken im Kontext der Vorgeschichte der Frau:

- Familie einschätzen: Wie sieht das nähere Umfeld der Betroffenen aus? Welche ökonomische Lage hat die Familie? Wem können die Betroffenen vertrauen? Ist die Familie selbst in Gefahr? Bestehen Schulden von der Familie oder der Familie

¹⁴vgl. GAATW 2015

gegenüber? Einschätzung des Umgangs der Familie mit der Handelsgeschichte.

- Lage im Herkunftsland: Gehört die Betroffene einer politischen oder anderen Minderheit an? Droht ihr Verfolgung, Bestrafung oder Diskriminierung und daher ein erhöhtes Risiko des Re-Trafficking oder anderer Menschenrechtsverletzungen?

Risiken durch den Handelsprozess verursacht:

- Kriminelle Organisation der Täter*innen: Welche Personen sind involviert? Welche Kontakte bestehen im Herkunftsland? Wie wahrscheinlich ist es, dass Täter*innen Rache bei einer Rückkehr nehmen werden? Wie sieht die kriminelle Organisation der Täter*innen aus und welchen Einfluss haben die Täter*innen?
- Erhebung Familie und Bekannte vor Ort und deren Analyse: Wo sind die Familie oder Bekannte anzutreffen? Sind diese möglicherweise in Gefahr bzw. inwieweit laufen die Betroffenen Gefahr bei der Familie wieder von den Täter*innen aufgegriffen zu werden? Ist die Familie bereits verzogen? Ist die Familie selbst in den Handel involviert?

Gefahr der Stigmatisierung

- Analyse der sozialpolitischen Situation im Herkunftsland: Wie ist eine soziale Reintegration (in die Gemeinschaft, in den Arbeitsmarkt) möglich? Besteht die Gefahr einer Exklusion aufgrund der Migration bzw. der Arbeit (Sexarbeit/ Prostitution)? Eine Stigmatisierung kann bereits nur aufgrund der Rückkehr, die mit Frauenhandel in Verbindung gesetzt ist, verursacht werden, da per se eine Arbeitsausbeutung in der Prostitution angenommen wird.
- Analyse der Lebensumstände/-verhältnisse der Frau im Herkunftsland: Welche Möglichkeiten eines Anschlusses auf der Basis ihrer bisherigen Lebensgeschichte sind im Herkunftsland möglich? Wie sieht es mit einer sozialen Akzeptanz in ihrer Community aus?

SCHRITT 2

Zusätzliche Quellenrecherche

Zusätzlich zu den ersten Informationen, die aus den Gesprächen mit den Betroffenen gewonnen wurden, müssen zuverlässige Quellen über das Herkunftsland gesucht werden (professionalisierte Internetrecherche und Berichterstattung zu Länderinformationen sowie Expert*innen vor Ort). Für diese Recherchetätigkeit sind alle zuverlässigen Informationsquellen von NGOs bzw. Kontakte und Kooperationen von staatlichen Behörden auszuschöpfen.

- Allgemeine Recherche zur rechtlichen Situation: Werden Personen für irreguläre Migration bestraft? Welche gesetzliche Lage zu Sexarbeit besteht im Herkunftsland?
- Recherche zu möglichen Kontaktpersonen: Welche staatlichen Behörden können kontaktiert werden? Welches Wissen kann von staatlichen Behörden in den Herkunftsländern herangezogen werden, ohne dass die Frau dadurch gefährdet wird?
- Informationen von spezialisierten NGOs

vor Ort: Wie wird von Expert*innen aus den Herkunftsländern die Situation der Sicherheit und der möglichen Reintegration eingeschätzt? Wie schätzen diese NGOs die Situation der Stigmatisierung von Rückkehrer*innen ein? Welche Unterstützungsangebote für physische und psychische Genesung sind vorhanden? Welche weiteren Unterstützungsangebote für Betroffene des Menschenhandels sind in den Herkunftsländern vorhanden?

- Zusätzliche Informationen über internationale Organisationen einholen.

Ziel der ersten beiden Schritte ist die Erhebung aller möglichen Risiken einer Rückkehr, bevor zu Schritt 3 weitergegangen wird.

SCHRITT 3

Sicherheitsszenarien entwerfen

In diesem Schritt bedarf es einer guten Zusammenarbeit zwischen der NGO, welche die ersten Schritte der Gefahrenanalyse durchgeführt hat, und den staatlichen Behörden, inklusive ihrer Kontakte und ihrem Wissen zur Sicherheit in den jeweiligen Herkunftsländern. Die Betroffenen selbst

müssen aktiv bei der Entwicklung dieser Sicherheitsszenarien beteiligt sein. Unterstützung von staatlichen Behörden muss vor allem für die Bereiche der sicheren Reise, des Datenschutzes und der Entwicklung von Sicherheitsszenarien in Bezug auf Täter*innen angeboten werden.

Prinzipiell ist jede Rückkehr von Betroffenen des Menschenhandels mit der Gefahr eines Re-Trafficking verbunden, daher muss bei einem Rückkehrwunsch ein Sicherheitsplan entworfen werden, der auf die individuelle Geschichte der betroffenen Person abgestimmt wird.

- Wo sind sichere Ressourcen der Betroffenen im Herkunftsland? Gibt es NGOs oder Familienmitglieder, die nichts mit dem Handel zu tun hatten? Ist eine Rückkehr in einen anderen Teil des Landes, wo kein Bezug zu Handel besteht, empfehlenswert?
- Sichere Reise: Eine Begleitung zur Sicherheit der Betroffenen organisieren. Wie kann Sicherheit an den Grenzen gewährleistet werden, wenn kein Reisepass vorhanden ist? Müssen Schutzmaßnahmen im Transitbereich organisiert werden? Ist eine sichere Begleitung vom

Flughafen im Herkunftsland notwendig bzw. erwünscht?

- Datenschutz gegen Stigmatisierung: Welche Daten sollten nicht bekannt gegeben werden, da ein Risiko der Stigmatisierung besteht bzw. eine Bestrafung der Betroffenen aufgrund der politischen Situation nicht auszuschließen ist? Insgesamt sollten nur unbedingt notwendige Daten mit dem Einverständnis der Betroffenen an andere Personen weitergegeben werden.
- Reintegrationsmöglichkeiten in Communities/ in den Arbeitsmarkt: Welche sozialen Netzwerke sind bereits vorhanden? Wenn eine Reintegration in diese nicht empfehlenswert ist, welche anderen Möglichkeiten einer sozialen Inklusion sind möglich? Welche Möglichkeiten zur Integration in den Arbeitsmarkt sind vorhanden? Welche Bildungsqualifikationen im Zielland oder im Herkunftsland würden eine nachhaltige Reintegration fördern?
- Kann eine effiziente physische und psychische Genesung gewährleistet werden? Welche Angebote sind im Herkunftsland vorhanden? Welche Stufen einer physischen und psychischen Genesung sollten auf Basis der marginalen Angebote im Herkunftsland noch im Zielland abgewartet werden?

- Wenn Täter*innen im Herkunftsland vermutet werden, welche Möglichkeiten gibt es den Kontakt zu vermeiden? Wie ist Sicherheit zu gewährleisten?

Wenn aus den ersten Schritten eine sichere Rückkehr nicht möglich scheint, die Betroffene allerdings aufgrund ihrer Traumatisierung nicht in dem Zielland bleiben möchte: Ist eine Ansiedlung in einem dritten Land für die Person eine Option? Welche Länder sind für die Person selbst vorstellbar? Danach muss eine erneute Analyse aller oben angeführten Aspekte erfolgen!

Fälle, in denen eine Rückkehr nicht möglich ist:

- Betroffene wollen nicht zurück, aber die Rückkehrentscheidung wurde aufgrund der schlechten Zukunftsaussichten im Zielland getroffen.
- Die Gefahren bei einer Rückkehr sind erhöht durch ihre Aussagen in einem Strafverfahren: Die Täter*innen könnten auf ihre Rückkehr warten, um Rache zu üben.
- Kriminelle Organisation der Täter*innen hat möglicherweise großen Einfluss auf

Polizei oder andere staatliche Behörden im Herkunftsland

- Eine hohe Gefährdung besteht aufgrund der Involvierung der Familie bzw. dem engen Umfeld in den Handelsprozess
- Betroffene Personen sind schwer traumatisiert
- Keine Möglichkeit zu einer Reintegration in eine Gemeinschaft

In all diesen Fällen ist die Wahrscheinlichkeit eines Re-Trafficking bzw. anderer Gefährdungen und Menschenrechtsverletzungen sehr hoch.

Standards des Monitorings

Wozu Monitoring?

In internationalen Dokumenten¹⁵ wird auf die staatliche Verantwortung bei der Rückkehr und Reintegration von Betroffenen des Menschenhandels hingewiesen. *„Aufnahmeländer müssen die Rückkehr ermöglichen, beispielsweise durch (...) Gefahrenanalysen und Einschätzungen der sozialen Inklusion, bevor eine von Menschenhandel betroffene Person zurückkehrt (...)“*¹⁶. Im selben Dokument wird die Notwendigkeit der Kooperation von Staaten betont, indem gemeinsam mit Opferschutzorganisationen, Behörden, Gewerkschaften und Arbeitgeber*innen-Verbänden die Sicherheit der Betroffenen bei der Rückkehr und Reintegration gewährleistet

werden soll. Besonderer Fokus muss hier auf das Monitoring der Rückkehr-Maßnahmen gelegt werden, da es sich bei der Rückkehr und Reintegration um eine außerordentlich sensible Phase im Leben der Betroffenen handelt. Oft wird auf die Dringlichkeit hingewiesen, dass sowohl Herkunfts- als auch Zielländer – mit Einverständnis der rückkehrenden Betroffenen – Monitoring-Aktivitäten setzen müssen, die in Zusammenarbeit mit Opferschutzeinrichtungen durchgeführt werden und die pro Person ab der Rückkehr zumindest ein Jahr lang andauern sollen. Eine vollständige Rückkehrberatung sowie Gefahrenanalyse für freiwillig zurückkehrende Betroffene, wie sie im ersten Teil des Handbuchs beschrieben werden, sind dabei die Grundvoraussetzung für den Erfolg des Unterfangens. Der Beratungs- und Begleitungsprozess durch die zuständigen Einrichtungen endet nicht bei der Ankunft im Herkunftsland. In welchem Umfang dieser Prozess weiterhin notwendig ist, hängt von den vielen individuellen Faktoren der zurückkehrenden Person und den Umständen im Herkunftsland ab. Findet jedoch bei der Ankunft im Herkunftsland von Betroffenen des Frauenhandels ein

¹⁵vgl. OSCE/ODIHR 2014; UNODC 2008

¹⁶OSCE/ODIHR 2014

Abbruch der Beratung und Begleitung statt, kann dies Konsequenzen haben. Aufgrund der Vulnerabilität der Betroffenen, droht bei einem Misserfolg der rückkehrenden Person, unter Umständen erneut durch Frauenhandel betroffen zu sein oder anderen Menschenrechtsverletzungen zum Opfer zu fallen. Um diesen Risiken vorzubeugen, ist ein qualitatives Monitoring des Rückkehr- und Reintegrationsprozesses unumgänglich. Das Ziel ist dabei nach wie vor die Prävention von weiterem Frauenhandel über den Weg des Empowerments der Betroffenen.

Aufgrund der Individualität eines jeden Falles, kann es bei Monitoring zwar keinen allgemeingültigen schematischen Aufbau geben – nichtsdestotrotz ist ein qualitativer Situationscheck in Form der Monitoringstandards eine wichtige und notwendige Orientierungshilfe für Mitarbeiter*innen in Beratungseinrichtungen und Behörden, die mit vulnerablen Personengruppen zu tun haben. Betroffene des Menschenhandels sollten nach ihrer Rückkehr, falls eine Gefährdung besteht, die Unterstützung zu einer erneuten Wiedereinreise in das Zielland haben.

Definition Monitoring

Im Toolkit von UNODC (2008) wird Monitoring in der Arbeit mit Betroffenen von Menschenhandel als „*fortlaufende Tätigkeit*“ beschrieben, „*die eine systematische Datensammlung auf Basis bestimmter Indikatoren erstellt, um (...) Angaben bereit zu stellen, die über Zielerreichung und Fortschritt vor dem Hintergrund der eingesetzten Mittel Auskunft geben*“¹⁷.

Im wissenschaftlichen Kontext definierte Surtees (2008) das Monitoring von Rückkehr und Reintegration von Betroffenen des Menschenhandels als „*kontinuierliche Aufsicht über die Implementierung von Maßnahmen, die Einschätzung von Fortschritten*“¹⁸ und als die Identifizierung von Schwierigkeiten und Empfehlungen. Darüber hinaus zielt Monitoring laut Surtees auf „*die Verbesserung der Effizienz und Effektivität eines Programms und auf die Sicherstellung [ab], dass die Aktivitäten zu Ergebnissen (...)*“¹⁹ führen.

Aus der Perspektive einer Beratungs- und Betreuungseinrichtung formuliert, bedeutet Monitoring von Rückkehr und Reintegration der Betroffenen des Menschenhandels, die systematische Beobachtung und Evaluation der individuellen – im Vorfeld gemeinsam mit der betroffenen Person erarbeiteten – Reintegrationspläne.²⁰ Das Monitoring umfasst dabei die Evaluation der Ergebnisse der Reintegrations-Aktivitäten, um das Ziel der erfolgreichen Rückkehr und Reintegration bestmöglich realisieren zu können. Der Fokus liegt auf der Erfolgsmessung der individuellen Reintegration durch die Erfüllung der jeweils zur Geltung kommenden Monitoringstandards.

Rückkehr und Reintegration kann dann als erfolgreicher Prozess gelten, wenn eine soziale Einbindung der betroffenen Person in ihrem Herkunftsland erfolgt ist. Die soziale Einbindung schließt eine ökonomische und psychosoziale Einbindung ein, als auch eine Einbindung in die jeweiligen sozialen Netzwerke.²¹

¹⁷UNODC 2008

¹⁸Surtees 2008

¹⁹ebd.

²⁰vgl. Surtees 2009

²¹vgl. Van Houte/de Koning 2008

Erfolgreiche Rückkehr und Reintegration

Eine erfolgreiche Rückkehr und Reintegration wird durch folgende Faktoren beeinflusst:

Individuelle Faktoren

Individuelle Faktoren wie Alter, Geschlecht, Religion, sozialer und auch wirtschaftlicher Status prägen die Erfahrungen von Betroffenen des Frauenhandels, sowohl vor als auch nach einer Rückkehr, maßgeblich.

Frauen haben gesellschaftlich bedingt oft andere Handlungsmotivationen und werden aufgrund sozial konstruierter Geschlechterrollen mit anderen Herausforderungen und

Erwartungen im Herkunftsland, als Männer, konfrontiert. Exemplarisch dafür steht das außerordentlich große Risiko der sozialen Marginalisierung und Diskriminierung nach der Rückkehr und bei der Reintegration, dem vor allem Betroffene von Frauenhandel im Kontext der Sexarbeit ausgesetzt sind. Diese für Opferschutzorganisationen häufige Wahrnehmung konnte durch die Studie „Towards Greater Accountability: Participatory Monitoring of Anti-Trafficking Initiatives“ (2015)²² von GAATW (Global Alliance Against Traffic in Women) durchwegs bestätigt werden. Darin trat auch zum Vorschein, dass eine ökonomische Besserstellung der Betroffenen diese Marginalisierungs- und Diskriminierungs-Problematik signifikant abschwächen kann. Zudem wirkt das Alter der Betroffenen auf das Erleben der Rückkehr ein: In der Untersuchung von jungen Migrant*innen arbeitete Gmelch (1980) heraus, dass jüngere Migrant*innen aufgrund des – im Vergleich zu ihrem Alter – relativ langen Aufenthalts in den Zielländern, bei ihrer Rückkehr größere Herausforderungen zu bewältigen haben. Diese Beobachtung ließe sich laut van Houte/de Koning (2008) auch auf die Rückkehr-Um-

²²vgl. GAATW 2015

stände von Betroffenen von Frauenhandel übertragen.²³

Migrationszirkel

Der Migrationszirkel nach van Houte/de Koning (2008) umfasst die Bedingungen vor der Migration (Motivation zur und Bedingungen der Migration), während der Migration (Erfahrungen im Zielland, Rückkehrgründe) bis hin zu den Remigrations-Bedingungen (Grenz- und Immigrationspolitiken) und den Umständen nach der Rückkehr (Situation im Gastland). Die Migrationsmotive im Vorfeld des Frauenhandels beeinflussen sowohl die Person selbst als auch potenziell ihren gesamten (Re-) Migrationsprozess. Wenn vor der Migration ins Zielland der Wunsch nach ökonomischer Unabhängigkeit stand, der durch die Handelserfahrung gewaltsam gebrochen wurde, hat dies unter Umständen nachhaltige Folgen. Selbstwahrnehmung, Selbstwert und Selbstvertrauen leiden aufgrund der erlebten Menschenrechtsverletzungen und belasten die Selbstbestimmung und Entfaltungspotenziale von Betroffenen mitunter nachhaltig. Die Handelserfahrung kann beispielsweise auch Folgen in der Wahrnehmung von Männern

nach sich ziehen - im Falle, dass es sich bei den Tätern um Männer handelt - wodurch die Einbindung in soziale Netzwerke im Herkunftsland erheblich erschwert werden kann. Wichtig erscheint in allen Fällen, dass die Rückkehrerin im Zielland genügend Zeit und Ressourcen zur Verfügung hat, um sich zu erholen, neue Kapazitäten aufzubauen und die Reintegration zu planen. Aus diesem Grund ergibt sich die Bedeutung von Unterstützungsangeboten von Seiten des Staates, der Behörden und Opferschutzeinrichtungen, die eben dieses Fundament gewährleisten sollen.

Unterstützungsangebote

Wichtigste Voraussetzung für optimale Unterstützungsangebote ist das Verständnis darüber, dass die Beratung und Begleitung nicht mit der Ankunft im Herkunftsland beendet ist. Zu diesem Zeitpunkt beginnt nach Möglichkeit eine andere Form der Unterstützungstätigkeit, die bestenfalls gemeinsam vorbereitet wurde und bei den Opferschutzeinrichtungen in den jeweiligen Ziel- und Herkunftsländern, gemeinsam mit Behörden und anderen Institutionen, zur Reintegration von Betroffenen

²³vgl. Van Houte/de Koning 2008

beitragen können. Bislang ist die Praxis eher davon geprägt, dass Entscheidungsträger*innen international davon ausgehen, dass die Rückkehr ein „nach Hause kommen“ bedeutet und die Begleitungsprozesse seitens der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen in den Zielländern mit der Ankunft im Herkunftsland enden. Diese limitierte Perspektive auf die besonderen Bedingungen von Rückkehrerinnen verursacht einen Wissensmangel über eben diese Bedingungen und schränkt somit immer wieder die Handlungsoptionen von Opferschutzorganisationen ein. Um das, und die erwähnten Gefahren einer Reviktimisierung, zu vermeiden, muss daher die Beratung und Begleitung dem Fall entsprechend auch fortgesetzt werden. Hindernisse dabei sind unter anderem die teils minimalen Zeitfenster der Rückkehrvorbereitung, die zum Beispiel aufgrund von Aufenthaltspolitiken (wie ein negativer Aufenthaltsbescheid für Betroffene, die keine Anzeige bei der Polizei erstatten), zustande kommen können.

Unterstützungsangebote gehen von verschiedenen Akteur*innen aus – sowohl in Ziel- als auch in Herkunftsländern, u.a. von Opferschutzeinrichtungen, staatlichen Institutionen, Behörden und anderen Einrichtungen. Die Angebote können vor, während und/oder

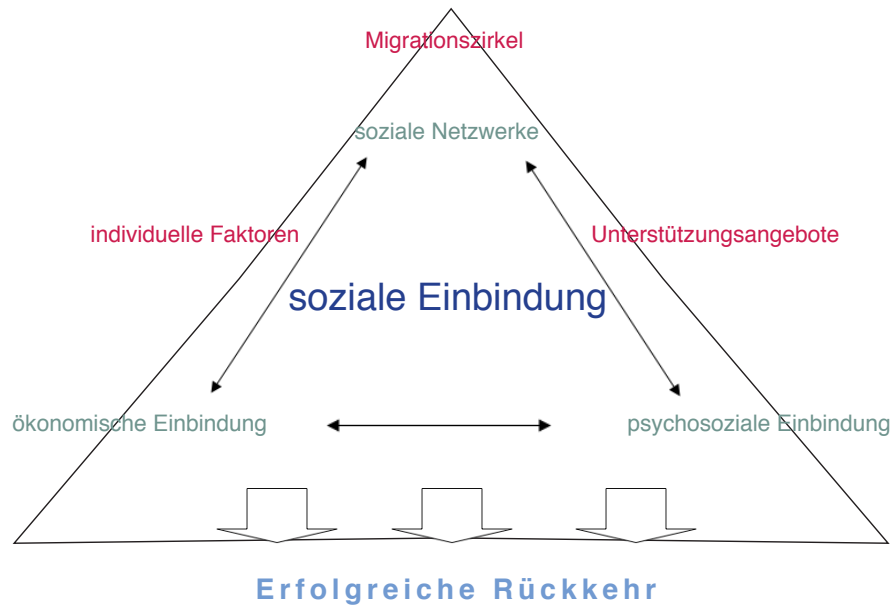
nach der Rückkehr zur Geltung kommen und finanzielle Unterstützung (Reisekosten, Taschengeld, etc.), materielle Unterstützung (medizinische Versorgung, Qualifizierungsmaßnahmen, Arbeitsmaterialien, Unterkunft, etc.) als auch immaterielle Unterstützung (Begleitungen zu Behörden und Bahnhöfen oder Flughäfen, Gefahrenanalyse, psychosoziale Beratung, Krisenintervention, Wissensvermittlung, etc.) beinhalten. Um die Vorgänge der sozialen Einbindung in das jeweilige Herkunftsland so gut wie möglich zu unterstützen, sind die Angebote an den persönlichen Fall der Betroffenen, an ihre spezifischen Bedürfnisse sowie an die Rahmenbedingungen in Ziel- und Herkunftsland, anzupassen.

Fallbeispiel 3

Vor der Abreise setzt sich LEFÖ – IBF mit Partner*innen-NGOs im Herkunftsland in Verbindung und stellt Ruby die Unterstützungsmöglichkeiten auf den Philippinen vor. Des Weiteren kann Ruby bereits vor ihrer Rückreise mit einer Beraterin der philippinischen NGO telefonieren. Dies stellt eine Sicherheit für Ruby dar, dass die Unterstützungsmöglichkeiten real sind und diese auch im Herkunftsland fortgeführt werden. Durch

die internationalen Kooperationen kann Ruby vom Flughafen in Manila abgeholt werden und in ihren Heimatort begleitet werden. Ruby besucht nun ein Arbeitstraining zwei Mal die Woche, welches von der NGO vermittelt wurde.

Graphische Darstellung einer erfolgreichen Rückkehr²⁴



²⁴Van Houte/ de Koning 2008

Soziale Einbindung

Orientiert an der sozialen Einbindung, ist eine erfolgreiche Rückkehr und Reintegration als Prozess zu verstehen, der einer Person ermöglicht, nachhaltig in einer bestimmten Gesellschaft – auf sozialer und wirtschaftlicher Ebene – zu partizipieren. Partizipation weist dabei auf die Bedeutung der psychosozialen Dimension hin, die beinhaltet, dass die Betroffenen ihre individuelle Position innerhalb dieser Gesellschaft gefunden und ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt haben. Um innerhalb einer Gesellschaft nachhaltig selbstbestimmt handeln zu können, ist diese psychosoziale Basis von größter Wichtigkeit. Die psychosoziale Ebene ist jedoch nicht mit herkömmlichen sozioökonomischen Indikatoren messbar, sondern bezieht sich vor allem darauf, auf welche Weise und in welchem Ausmaß betroffene Rückkehrer*innen ihr Leben eigenständig gestalten. Daher kann die Durchführung des Monitorings nicht als quantitativer Faktencheck gehandhabt werden, wie es beispielsweise die genannten internationalen Dokumente suggerieren, sondern muss als fortlaufender, umfangreicher, gesprächsintensiver und qualitativer Beratungs- und Begleitungsprozess verstanden und ausgeübt werden.

Durchführung des Monitorings (Perspektive: Opferschutz- einrichtungen)

aufzunehmen.

- **Betroffene** werden durch die Berater*innen beraten, gegebenenfalls betreut und begleitet. Die Betroffenen selbst stellen den zentralen Ausgangs- und Entscheidungspunkt der Ausrichtung des Monitorings und jeglicher darin enthaltenen Maßnahmen dar. Das Kernprinzip der Freiwilligkeit hinsichtlich dieser Maßnahmen muss dabei ohne Einschränkungen Anwendung finden.

Involvierte Akteur*innen

- **NGOs in Ziel- und Herkunftsländern:** Berater*innen (und im besten Fall zusätzlich externe Supervisor*innen zur Begleitung der Berater*innen).
- **Behörden und andere Institutionen in Ziel- und Herkunftsländern:** NGOs beraten bzw. begleiten die Betroffenen zu den notwendigen Behördengängen, zu Qualifizierungsmaßnahmen, vermitteln weiter oder begleiten gegebenenfalls zu medizinischen Versorgungseinrichtungen. Berichte von Behörden bzw. anderen Institutionen über den Fortschritt von Reintegrationsmaßnahmen, Gesundheitszustand, etc., sind in das Monitoring

Nach der Rückkehr

- Kontaktaufnahme mit dem oder der Betroffenen durch die Beratungspersonen
- Fragen nach Befinden und derzeitiger Situation (siehe thematische Schwerpunkte der Kommunikation unter dem Punkt „Erfolgsindikatoren“)
- Beratung und Betreuung durch Vertrauenspersonen, NGOs und Behörden im Herkunftsland: erneute Kontaktaufnahme, Austausch von neuen Erkenntnissen. NGOs im Herkunftsland können Besuche im sozialen Umfeld vornehmen, um die Lage einzuschätzen.

Voraussetzungen dafür sind:

- gemeinsame Absprache im Vorfeld
- gemeinsame Vorbereitung
- Freiwilligkeit
- Ressourcenabhängigkeit: Vorlaufzeit zur Vorbereitung und Durchführung möglich

Erfolgsindikatoren

Folgende Indikatoren sollen bei den Monitoring-Aktivitäten im Fokus stehen. Je nach Schwerpunkt des Einzelfalls (individuell und vom Herkunftsland abhängig) sind unterschiedliche Indikatoren bzw. Aspekte einzelner Indikatoren relevant. Die Indikatoren dienen daher als Richtwert der Maßnahmen-Setzung, der Kommunikation mit den Betroffenen und als Orientierungspunkt der Erfolgsmessung.²⁵

_ Motivation und Partizipation am Reintegrationsprozess

- Wie hat die Person ihren Reintegrationsplan durchgeführt?
- Hat sie aktiv daran teilgenommen?
- Wie schätzt sie selbst diesen Reintegrationsplan ein?
- Wurden andere Angebote und Program-

²⁵vgl. Surtees 2008

me von der Person angenommen oder selbstständig gesucht?

- Wurden andere berufliche Ausbildungen oder Life-Skills-Trainings besucht?
- Hat die Person durch diese zusätzlichen Trainings mehr Selbstständigkeit erlangt?

_ Sichere und angemessene Unterkunft

- Wie sieht die Wohnsituation der Person aus?
- Kann von Sicherheit vor Täter*innen durch den Wohnort, die Art der Unterkunft und der Umgebung, etc., ausgegangen werden?

_ Sozial- und strafrechtlicher Status

- Hat die Person einen rechtmäßigen Aufenthalt?
- Hat die Person ihre Dokumente wiedererlangt? (Reisepass, ID, u.ä)
- Hat die Person eine strafrechtliche Verfolgung zu befürchten?
- Bei Kindern: Gibt es einen rechtlichen Vormund, der zur Verfügung gestellt wurde?

_ Möglichkeiten am Arbeitsmarkt

- Wie sieht die Arbeitsmarktsituation aus?
- Hat die Person bereits eine Arbeit gefunden?
- Verdient sie mit der Arbeit ausreichend Einkommen, um nicht erneut in eine Not-situation zu gelangen?

_ Fortbildungsmöglichkeiten, Trainings

- Hat die Person eine Möglichkeit, ihre ökonomische Situation durch eine Fortbildung zu verbessern?
- Wenn sie eine Fortbildung besucht: Ist diese Fortbildung als Qualifikationssteigerung hinsichtlich ihrer Arbeitsmarktsituation einzuschätzen?
- Gibt es auch andere positive Aspekte, die durch die Fortbildung geschaffen werden? (bspw. Zunahme an Selbstbewusstsein, Verstärkung des Netzwerks, Empowerment als wichtige Komponente der Prävention vor erneutem Frauenhandel)

_ Sicherheit

- Hat die Person aktuell oder in Zukunft berechnete Sorge vor Repressalien oder Rache seitens der Täter*innen?
- Welche Möglichkeiten eines erneuten Kontaktes zu den Täter*innen bestehen?
- Wo könnte sie diese wiedertreffen?
- Welche Strategien gibt es, um diese Situationen zu vermeiden?

_ Unterstützendes soziales Umfeld (keine Diskriminierung, Marginalisierung)

- Wie sieht die Situation der Person in ihrem näheren sozialen Umfeld aus?
- Gibt es Stigmatisierungen bzw. Diskriminierung aufgrund ihrer Handelsgeschichte?
- Im Falle von Frauenhandel im Kontext der Sexarbeit: Wie ist der Umgang mit dem Thema Sexarbeit?
- Weiß die Gemeinschaft über die Erfahrungen der betroffenen Person Bescheid?
- Falls ja: Wie wird damit umgegangen?
- Gibt es irgendwelche Formen von Ausgrenzung, die die Person vor ihrer Handelsgeschichte in der Gemeinschaft

NICHT erlebt hat?

- Wie zeigt sich ein Empowerment bei der Person selbst: Wie gestaltet sie den Umgang mit ihrer Geschichte und ihrem sozialen Umfeld?

_ Positive Beziehungen

- Fühlt sich die Person gut aufgehoben bei ihren näheren Bekanntschaften?
- Wie sehen ihre Beziehungen zu Familie, Freund*innen und anderen nahestehenden Personen aus?
- Hat sich nach Einschätzung der Person etwas an den Beziehungen geändert?
- Falls ja: Wie? Positiv oder negativ?
- Wie wurde die Person nach ihrer Rückkehr aufgenommen?
- Wie wurde die Familiensituation beeinflusst?
- Welchen Einfluss hatte die professionelle Beratung auf die familiäre Situation?
- Konnte die Person außerhalb des Reintegrationsplans neue soziale Beziehungen aufbauen? (Arbeit, Nachbarschaft, Qualifizierungsmaßnahmen, o.ä.)

_ Ökonomische Situation

- Wie sieht die finanzielle Situation der Person aus?
- Hat sie genügend Geld, um sich selbstständig mit lebensnotwendigen Gütern auszustatten?
- Wie ist ihr Umgang mit Geld?
- Hat die Person einen Job gefunden?
- Konnte sie sich in den Arbeitsmarkt integrieren?
- Wie ist die Arbeit ausgestaltet?
- Wird der Arbeit und dem Herkunftsland entsprechend genügend Lohn ausbezahlt?
- Wie sehen ihre Zukunftsperspektiven in der Arbeit aus?
- Ist die Person vom Reintegrationsplan unabhängig geworden?

_ Körperliches Wohlbefinden

- Hat sich die Person physisch erholt?
- Hat sie Zugang zu medizinischer Versorgung?
- Wie sehen die Behandlungen aus?
- Hat sie den Eindruck, dass ein Heilungsprozess stattgefunden hat?
- Wenn notwendig, hatte sie Zugang zu spezieller medizinischer Versorgung?

- Konnte sich ihr physisches Befinden verbessern?

_ Psychisches Wohlbefinden

- Wie entwickelt sich die Traumatisierung der Person?
- Hat sie Zugang zu psychologischer Hilfe?
- Hat sie Zugang zu Psychotherapie?
- Ist die Person nun in der psychischen Verfassung einer Arbeit nachzugehen?
- Hat sie befriedigende soziale Beziehungen?
- Kann die Person mit ihren alltäglichen Problemen selbstständig umgehen?
- Kann sie sich in einer sozialen Gemeinschaft integrieren?

_ Zugang zu Beratungs- und Betreuungseinrichtungen

- Ist es der Person möglich, weiterhin auf professionelle Unterstützung zuzugreifen?
- Gibt es in der Umgebung Einrichtungen, die psychosoziale Unterstützung anbieten?

_ Rechtliche Belange des Gerichtsverfahrens

- Hat die Person Entschädigung zugesprochen bekommen?
- Hat sie das Recht eingeklagt?
- Wurde diese Entschädigung (teilweise) ausgezahlt? Falls ja: Wie zeigt sich der Umgang der Person mit dem ausbezahlten Geld?
- Wird ein potenziell nicht abgeschlossenes Gerichtsverfahren im Herkunftsland fortgeführt? Wenn ja: Wie ist der Umgang damit? Nimmt die Betroffene Unterstützung (Prozessbegleitung, psychosoziale Beratung) im Herkunftsland in Anspruch?
- Läuft das Gerichtsverfahren im Zielland weiter? Wenn ja: Wie ist der Umgang damit? Möchte sie zum Zwecke der Teilnahme am Verfahren ins Zielland zurückkehren? Meldet sich die Betroffene selbstständig? Stellt sie Fragen? Ist sie eigenmotiviert?

_ Assistenz bzw. Beratung sekundär Betroffener

- Wurden Familie und soziales Umfeld ebenfalls beraten?
- Wie hat sich diese Beratung auf das soziale Umfeld ausgewirkt?
- Was hat sich verändert?

Dauer des Monitorings

Die drei Phasen der Reintegration

Wie lange ein Monitoring andauert, wird in internationalen Dokumenten und Fachpublikationen mit der Mindestdauer von einem Jahr nach Ankunft im Herkunftsland und der maximalen Dauer von drei Jahren angegeben. Je nach Person, persönlicher Geschichte und Situation im Herkunftsland variiert diese Zeitspanne. Als allgemeiner Richtwert kann folgendes gelten (ab dem Zeitpunkt der Ankunft im Herkunftsland)²⁶

0 - 3 Monate	4 - 12 Monate	13 - 36 Monate
Krisenintervention, Stabilisierung, Erholung vom Erlebten	Übergangsphase	Reintegration, soziale Inklusion

²⁶vgl. Surtees 2008

Die tatsächlich notwendige Dauer des Monitorings und der einzelnen Phasen ist nicht nur individuell und den Bedingungen im Herkunftsland entsprechend geprägt, sondern darüber hinaus im höchsten Maße davon abhängig, wie lange, wie intensiv und/oder wie erfolgreich die Unterstützung im Zielland verlaufen ist. Der Erfolg dieser Unterstützung im Zielland wird zudem sowohl von Faktoren der Makro-Ebene, als auch von mikrodimensionalen Faktoren beeinflusst. Zur Makro-Ebene gehören beispielsweise die Aufenthaltspolitik und der Zugang zu Sozialleistungen im Zielland oder die politische und gesellschaftliche Situation im Herkunftsland. Die Mikro-Ebene ist durch die konkrete Form der Unterstützung der jeweiligen Einrichtungen charakterisiert, durch die persönlichen Möglichkeiten der Betroffenen, die Rückkehrgründe, die Motivation bei der Rückkehrvorbereitung, die Bedingungen innerhalb der Familie und persönlichen Community im Herkunftsland, usw. Auch die Voraussicht auf bestimmte Rahmenbedingungen im Herkunftsland prägen bereits die Erfahrungen vor und während der Rückkehrvorbereitung im Zielland. Je besser die Krisenintervention, die Stabilisierung und die Erholung vom Erlebten im Zielland verarbeitet werden können, umso kürzer gestalten sich auch die oben beschriebenen Phasen

des Monitorings. Unter der Annahme eines idealtypischen Verlaufs der Beratung, Betreuung und Begleitung im Zielland, bilden sich zwar aufgrund der Rückkehr per se wiederum krisenhafte Zustände, können aber umso einfacher gelöst werden, je effektiver die Unterstützung im Zielland verlaufen ist.

Fallbeispiel 4

Adriana kehrte mit Unterstützung der LEFÖ – IBF in die Republik Moldau zurück. Durch bestehende Kooperationsstrukturen konnte Adriana weiterhin psychosoziale Beratung im Herkunftsland erhalten. Über das FROM-Projekt konnte ihr ein Lehrgang in Mode- und Bekleidungstechnik finanziert werden. Adriana lebt nun mit ihren drei Kindern in Chişinău und arbeitet in einer Schneiderei. LEFÖ – IBF unterstützt sie weiterhin als psychosoziale und juristische Prozessbegleitung in ihrem Recht auf Entschädigung.

Besondere Achtsamkeit

Die Rückkehr und Reintegration von betroffenen Personengruppen, die aufgrund zusätzlicher Vulnerabilität gefährdet sind, müssen noch intensiver beraten, betreut und via Monitoring begleitet werden. Die sie betreffenden Gefährdungspotenziale ergeben sich wie bei allen anderen aus der individuellen Situation und den individuell ausgeprägten Bedürfnissen, müssen dabei aber mit größerer Vorsicht behandelt werden. Die besonderen Risikogruppen sind Betroffene von Menschenhandel mit ...

- Behinderungen
- Suchtproblemen
- psychischen Erkrankungen
- ernsthaften physischen Erkrankungen
- Sicherheitsproblemen
- fehlender familiärer Unterstützung
- sozialer Marginalisierung

Quellen/ Sources

Rechtstexte/ Legal texts

Amtsblatt der Europäischen Union (2011): Richtlinie 2011/36/EU des Europäischen Parlaments und des Rates

Europaratskonvention zur Bekämpfung des Menschenhandels (2005): ETS Nr. 197. Warschau.

UN-Zusatzprotokoll zur Bekämpfung des Menschenhandels (2000): New York.

Literatur/ Literature sources

Boidi, Maria Cristina/ Wistril, Siegrid u.a. (1996): Frauenhandel. Frauenpolitische Perspektiven nach der Weltfrauenkonferenz '95, Bundesministerin für Frauenangelegenheiten. Wien.

GAATW (2015) Briefing Paper: Wiederaufbau des Lebens: Zur Notwendigkeit einer nachhaltigen Existenzgrundlage nach der Erfahrung von Menschenhandel aus der Studie „Towards greater Accountability. Monitoring and Evaluation of An-

ti-Trafficking Measures“. Bangkok.

GRETA (2015): Bericht über die Umsetzung des Übereinkommens des Europarats zur Bekämpfung des Menschenhandels durch Deutschland. Straßburg.

ICMPD (2009): Guidelines for the Development of a Transnational Referral Mechanism for Trafficked Persons in South-Eastern Europe. Vienna.

International Labour Organisation (ILO) (2009): Operational indicators of trafficking in human beings. Geneva.

La Strada Moldova (2007): La Strada Express. Chisinau.

LEFÖ – IBF Indikatoren: Interventionsstelle für Betroffene von Frauenhandel. online. URL: www.lefoe.at/index.php/ibf.html

OSCE/ ODIHR (2009): Expert Meeting Human Rights Protection in the Return of Trafficked Persons to Countries of Origin. Report June. Warsaw.

OSCE/ ODIHR (2009): Human Rights Protection in the Return of Trafficked Persons to Countries of Origin. Human Dimension Implementation Meeting 1st October 2009 Side Event Report. Warsaw.

OSCE/ ODIHR (2009): The Return of Victims of Trafficking Returning From Germany. Report June. Warsaw.

OSCE/ ODIHR (2010): Meeting on Human Rights Protection in the return of trafficked persons to countries of origin. Report of the meeting on 14th April 2010. Warsaw.

OSCE/ ODIHR (2014): Guiding Principles on Human Rights in the Return of Trafficked Persons. Warsaw.

Surtees, Rebecca (2008): Re/ Integration of Trafficked Persons – How can our work be more effective? Issues Paper 1: Trafficking Victims Re/ Integration Programme in South East Europe. Brussels.

Surtees, Rebecca (2009): Re/ Integration of Trafficked Persons – Developing Monitoring and Evaluation Mechanisms. Issues Paper 3: Trafficking Victims Re/Integration Programme. Brussels.

UNHCR (2006): Richtlinien zum internationalen Schutz. Anwendung des Artikels 1 A (2) des Abkommens von 1951 bzw. des Protokolls von 1967 über die Rechtsstellung der Flüchtlinge auf die Opfer von Menschenhandel und entsprechend gefährdete Personen.

UNHCR (2009): Human Trafficking and Refugee Protection: UNHCR's Perspective. Conference Paper: Ministerial Conference on `Towards Global EU Action against Trafficking in Human Beings. Brussels.

UNHCR (2009): Legal and Protection Policy – The Identification and Referral of Trafficked Persons to Procedures for Determining International Protection Needs. Geneva.

UNODC (2008): Toolkit to Combat Trafficking in Persons. Global Programme against Trafficking in Persons. New York.

Van Houte/de Koning (2008): Towards a better embeddedness? Monitoring assistance to involuntary returning migrants from Western countries. Cordaid, The Netherlands.

LEFÖ - Interventionsstelle für Betroffene des
Frauenhandels

Lederergasse 35/12-13
A-1080 Wien

Kontakt/Contact:
+43 (0)1 7969298
ibf@lefoe.at
www.lefoe.at

Für den Inhalt verantwortlich:
LEFÖ – Beratung, Bildung und Begleitung für
Migrantinnen, Mai 2018

LEFÖ – IBF ist tätig im Auftrag von



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

Freiwillige Rückkehr von Opfern des Men-
schenhandels (FROM)



Asyl- Migration- und Integrati-
on Fond (AMIF) der Europäi-
schen Union

Special Attentiveness

The return and reintegration of trafficked persons, who are at risk due to additional vulnerability, must be given more intensive counselling and assistance and accompanied via monitoring. The risk potential related to these persons derives, same with all others, from the individual situation and the individual needs, but must be treated with greater caution. The special risk groups are trafficked women with...

- disabilities
- drug problems
- mental illness
- serious physical conditions
- security problems
- lack of family support
- social marginalization

nying in the destination country, crisis-like situations will still be triggered. However, the more effective the support in the destination country has become, these issues may be solved easier.

Case Study 4

Adriana returned to Moldova with the support of the LEFO-IBF. Through existing cooperation structures Adriana was able to continue to receive psychosocial counselling in the country of origin. Her training course in fashion and clothing technology was funded by the FROM project. Today, Adriana lives with her three children in Chisinau and works in a tailor shop. LEFO-IBF continues to support her as a psychosocial and legal support party in the legal process for the right to compensation.

The necessary timespan for the monitoring and its separate phases is not only individually influenced and dependent on the conditions in the country of origin, but is also to a large extent dependent on the length, intensity and/or success of the support in the destination country. Moreover, the success of this support in the destination country is influenced by factors at both the macro- and micro-levels. Residence policies and access to social services in the destination country or the political and societal situation in the country of origin are examples of macro-level factors. The micro-level is characterized by a concrete type of support from the respective institutions, the personal possibilities of the trafficked person, the reasons for returning, the motivation during the return preparations, the conditions within the family and personal conditions in the country of origin already influencing the experiences before and during the return preparations in the destination country. The better the crisis intervention, stabilization and recovery from the experiences in the destination country can be processed, the shorter the phases of monitoring described above become. Even with an ideal course of counselling, assistance and accompa-

Duration of the Monitoring

The 3 phases of reintegration

0 - 3 month	4 - 12 month	13 - 36 month
Crisis intervention, stabilization, recovery from the experiences	Transition phase	reintegration, social inclusion

International documents and academic publications state that the duration of the monitoring span lasts from a minimum of one year after the arrival in the country of origin to a maximum of three years. The timespan varies, depending on the person, personal history and the situation in the country of origin. The following can be considered as a general guideline (upon arrival in the country of origin):²⁷

²⁷ cf. Surtées 2008

- Was the person granted compensation? Did she enforce her rights?
- Was this compensation (partially) paid? (if so: How does the person handle the money?)
- Will a potentially not completed legal procedure in the country of origin be resumed? If so: How is she handling it? Does the person have an access to support (accompanying to procedures, psychosocial counselling) in the country of origin?
- Is the procedure in the country of destination still ongoing? If so: How is she handling it? Does she want to return to the country of destination for participation

— Legal concerns and court procedure

- Is it possible for the person to continue to access professional support? Are there institutions in the surroundings offering psychosocial support?
- Did the family and social environment also receive counselling? How did this counselling affect the social environment? What has changed?

— Access to Counselling and Support Institutions

- daily problems? Is she able to integrate herself into a social community?

— Assistance or Counselling of Secondary Victims

in the proceedings?

– Positive Relationships

- Does the person feel secure with her closer acquaintances?
- How does her relationships to family, friends and other close persons look like? Has, according to the person, anything changed in the relationships?
- If so: How? Positively or negatively?
- How was the person embraced after her return?
- How was the family situation influenced? Which influence did the professional counselling have on the family situation?
- Was the person able to establish new social relationships outside the reintegration plan? (Work, neighborhood, qualification measures etc.)

– Economic Situation

- How does the financial situation of the person look like?
- Does she have enough money to provide herself with necessary commodities?
- How does she handle money?
- Has the person found a job?
- Was she able to integrate herself into the labor market?
- How does the work look like?

– Mental Well-Being

- How is the person's trauma developing? Does she have access to psychological assistance?
- Does she have access to psychotherapy?
- Is the person now in a mental state, which enables her to pursue work?
- Does she have satisfying social relationships? Can the person independently handle her

– Physical Well-Being

- Does she receive a sufficient amount of money in terms of the country of origin standards?
- Has the person become independent from the reintegration plan?

- Has the person recovered physically?
- Does she have access to medical care? How does the treatment look like?
- Does she have the impression that a healing process has taken place?
- If necessary, did she have access to special medical care?
- Was she able to improve her physical condition?

— Possibilities on the Labor Market

- What does the labor market situation look like?
- Has the person already found a job?
- Does she earn a sufficient amount of money not to find herself in the situation of need?

— Advanced Training, Practice

- Does the person have the possibility to improve her situation with advanced training?
- If she is attending advanced training: is this advanced training to be regarded as a qualification gain for her situation on the labor market?
- Are there other positive aspects that could be achieved with the advanced training? (e.g. improved self-confidence, stronger social network, empowerment as important component of the prevention of repeated trafficking)

— Security

- Does the person have justifiable fear of reprisal or revenge by the perpetrators?
- Which possibilities of renewed contact to

— Supporting Social Environment (no discrimination, marginalization)

- the perpetrators exist?
- Where could she encounter the offenders again?
- Which strategies exist to prevent this situation?
- How does the woman's situation in her closer social environment look like?
- Are there stigmatizations or discriminations taking place due to her trafficking history?
- In the case of trafficking in women in the context of sex work. How is the topic being handled?
- Does the community know about the experiences of the trafficked person?
- If yes: how is this handled?
- Do any types of exclusion occur that the person did NOT experience before her trafficking history?
- How does the empowerment of the person look like: how is she handling her trafficking history?

Success Indicators

The following indicators should be central during the monitoring activities.²⁶ Depending on the focal points of each case (individual and dependent on the country of origin), different indicators or aspects of selected indicators are relevant. The indicators thereby function as a guideline for deciding on measures, communication with the victims and as point of reference for the success measurement.

– Motivation and Participation in the Reintegration Process

- How did the person conduct her reintegration plan?
- Did she actively participate in it?
- How does she assess the reintegration plan?
- Did the person accept other offers or

²⁶cf. Surtées 2008

– Secure and Appropriate Accommodation

- Did she visit other education or life skill programs?
- Did she achieve more self-confidence through these additional trainings?

– Social and Judicial/Penal Status

- How does the living situation of the person look like?
- Can the place of residence and the surroundings of a trafficked person be considered safe regarding the offenders?
- Does the person have a legitimate residence permit?
- Has the person retrieved her documents? (Passport, ID etc.)
- Does the person have to fear legal persecution?
- In case of children: was a legal guardian provided?

Implementation of Monitoring

Involved Actors

- **NGOs in destination countries and countries of origin:** counsellors (and in the optimal case, additional external supervisors).
- **Authorities and other institutions in the destination countries and countries of origin:** NGOs counselling, meaning accompaniment of the victims to the necessary authorities or, if necessary, to medical care institutions. Reports from authorities or other institutions on the progress of reintegration measures, health status etc. should be included in the monitoring.
- **Victims/Tricked Persons:** are advised, cared for and accompanied, if necessary, by the counsellors. The

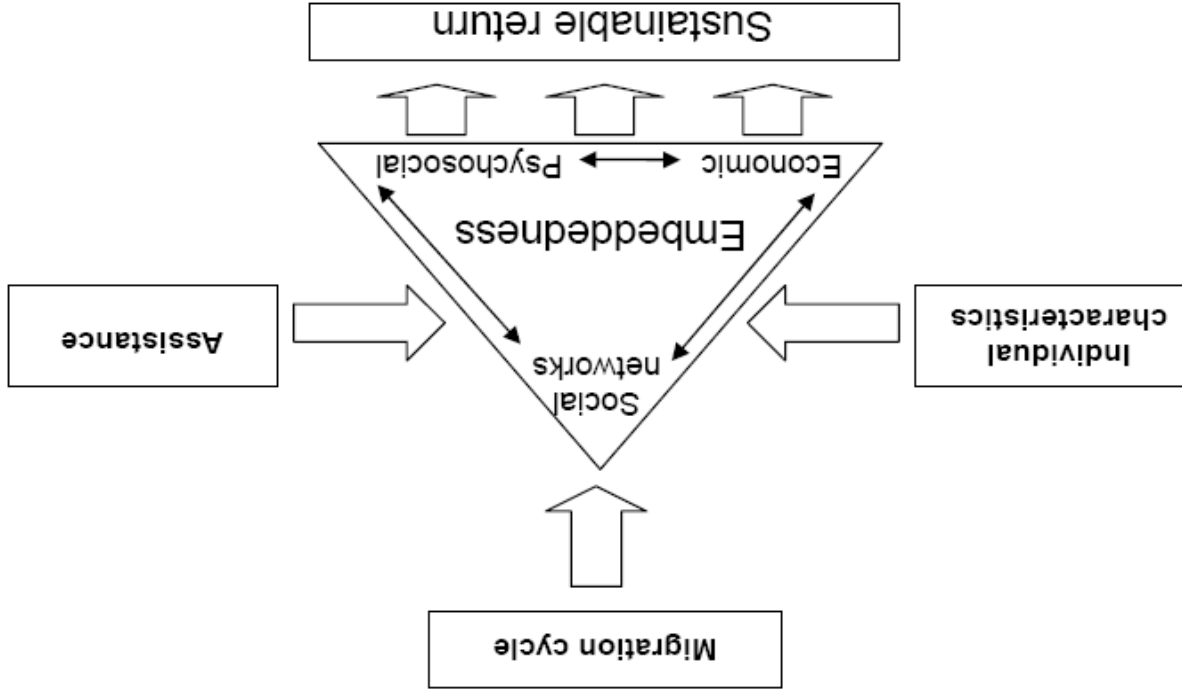
After the return

victims themselves provide the central starting and decision point for the direction of the monitoring and all its measures. The core principal of voluntariness of the measures must thereby be applied without restrictions.

- **Establishing contact** to the victim by the counsellors
 - **Questions** about the condition and current situation (see thematic focal points of communication in point "Success Indicators")
 - **Counselling and assistance** by trusted persons, NGOs and authorities in the country of origin: renewed contact, exchange of new insights: NGOs in the country of origin can visit the social surroundings to assess the situation.
- Prerequisites are:
- Common agreement in advance
 - Common preparation
 - Voluntariness
 - Resource dependence: extra time for the preparation and implementation

Social Inclusion/Embeddedness

Oriented on social embeddedness, sustainable return and reintegration should be understood as a process, which enables a person's sustainable participation – on the social and economic level – in a particular society. Thereby, participation points towards the psychosocial dimension. It means that the victims have found their own position within this society and have developed a feeling of community. To be able to act self-determined within a society, this psychosocial basis is of major importance. Albeit, the psychosocial level cannot be measured with conventional socio-economic indicators. Rather, they refer to in what sense and to what extent trafficked returners can organize their life in a self-determined way. Thus, the implementation of monitoring cannot be handled as a quantitative fact-check, as the mentioned internal documents suggest, but should rather be understood as a continuous, extensive, dialogue-intensive and qualitative process of counselling and accompaniment.



Case Study 3

Before Ruby's return, LEFO-IBF contacted their partner NGOs in the country of origin (the Philippines) and introduced her to them. As a result, Ruby could call her Philippine NGO-adviser before she left. This is a guarantee for Ruby that the support options are real and that they exist in her country of origin. Thanks to international cooperation, Ruby can be picked up from the airport in Manila and escorted to her hometown. Now, Ruby attends a job coaching twice a week, which has been arranged by the NGO on the Philippines.

counselling and assistance must be sustained. Among other obstacles, there is a minimal time period for return preparation, which, for example, can be set by immigration policies (like a case of negative residence verdict for trafficked persons who do not report to the police).

Supporting measures engage different actors, in the destination country as well as in the country of origin. Including victim protection organizations, state institutions, authorities or other institutions. Assistance can be provided before, during and/or after the return, and can contain financial support (travel costs, pocket money etc.), material support (medical care, qualifying measures, working materials, accommodation etc.) as well as non-material support (accompanying to authorities and train stations or airports, risk assessments, psychosocial counselling, crisis intervention, knowledge transfer). In order to support the processes of social inclusion in the best possible way, the measures are customized in accordance to the individual case of the victim and her special needs, as well as to the conditions in both the destination country and the country of origin.

of the state, the authorities and victim protection organizations, which can ensure such a foundation.

Support Measures

The most important precondition for optimal support measures is understanding that counselling and assistance should not end upon arrival in the country of origin. At this point, if possible, begins a different kind of support activity, which, at best, is prepared collectively. Thereby, victim support organizations in the destination country and country of origin together with authorities and other institutions can contribute to the reintegration of victims of trafficking in women. Until now, the practice has rather been influenced by international decision-makers' assumption that return implies "coming home", and the assistance measures from counselling and support institutions end with the arrival in the country of origin. This limited perspective on the special conditions for returning women results from a lack of knowledge regarding exactly these conditions and continuously restricts victim protection agencies' scope of action. To avoid this and as well the risk of re-victimization as discussed beforehand,

migration), during migration (experiences in destination country and reasons for return) to the point of remigration conditions (border and immigration policies) and the situation after returning (situation in the host country). The motives for migrating before trafficking, influence both the person herself and potentially the entire (re-)migration process. If the desire for economic independence preceded migration to the destination country and was subsequently violently broken by the trafficking experience, it can have lasting consequences. Self-perception, self-worth and self-confidence suffer due to human rights violations experienced and can harm self-development and development potentials in a long term. For instance, the experience with trafficking can have consequences on the perception of men – in case men were the perpetrators – and severely complicate the inclusion in social networks in the country of origin. In all cases, it seems crucial that the returning person has sufficient time and resources in the destination country to recover, to develop new capacities and to plan her return and reintegration. This shows the importance of support measures on the part

in women in particular are exposed in the context of sex work. This is an observation often made by victim support organizations and has been confirmed by the GAATW (Global Alliance Against Traffic in Women) paper “Towards Greater Accountability: Participatory Monitoring of Anti-Trafficking Initiatives” (2015).²³ Additionally, the paper shows that improving the economic situation of the victims can significantly reduce discrimination problems. Furthermore, the age of the victim influences the perception of returning. In the study of young migrants, Gemlich (1980) found that younger migrants, due to their – in comparison to their age – long stay in the destination country, have to tackle bigger challenges when they return. According to van Houte/de Koning (2008), this observation can also be applied to the return situation of victims of trafficking in women.²⁴

Migration cycle

The Van Houte/de Koning (2008) migration cycle comprises the prerequisites prior migration (motivation and preconditions for

²³ cf. GAATW 2015

²⁴ cf. Van Houte/de Koning 2008

Sustainable Return and reintegration

Successful return and reintegration is influenced by the following factors:

Individual factors

Individual factors such as age, gender, religion, social and economic status significantly influence the experience of trafficked women, both before and after their return. Derived from their role in society, women often have other motivations, and due to socially constructed gender roles they are confronted with different challenges and expectations in their country of origin than men. An example of this is the exceedingly high risk of social marginalization and discrimination upon return and reintegration, to which victims of trafficking

of the individual reintegration by fulfilling the relevant monitoring standards. Return and reintegration can be considered a successful process if social inclusion in the country of origin has taken place. The social inclusion comprises economic and psychosocial integration as well as an inclusion into the respective social networks.²²

²² cf. Van Houte/de Koning 2008

*gress in the use of allocated funds*¹⁸;

In the scientific context, Surtées (2008) defined the monitoring of return and reintegration of victims of human trafficking as *“continuous oversight of the implementation of project activities, assessing progress”*¹⁹ and as identification of difficulties and recommendations. Furthermore, according to Surtées, *“monitoring is aimed at improving the efficiency and effectiveness of a project and ensures that activities are transformed into results/output”*²⁰.

From the perspective of a counselling and support institution, monitoring the return and reintegration of trafficked women implies systematic observation and evaluation of the individual reintegration plans that have been developed in advance together with the victim.²¹ Monitoring thereby includes the evaluation of the outcome of reintegration activities in order to realize the goal of sustainable reintegration in the best possible way. The focus is on performance measurement

other human rights violations against her. To obviate these risks, qualitative monitoring of the return and reintegration process is inevitable. As always, the goal is still prevention of further trafficking in women through the path of empowerment of the victims.

Due to the individuality of each case, there is no generally valid schematic structure for monitoring – nevertheless, a qualitative situation analysis in the form of monitoring standards is an important and necessary guideline for employees in counselling institutions and authorities, who have contact with trafficked women.

Definition of Monitoring

The UNODC (2008) toolkit describes monitoring in the context of work with victims of human trafficking as *“continuing function that uses systematic collection of data on specific indicators to provide [...] indications of the extent of achievement of objectives and pro-*

¹⁸ UNODC 2008

¹⁹ Surtées 2008

²⁰ Surtées 2008

²¹ cf. Surtées 2009

Monitoring Standards

Why Monitoring?

International documents¹⁵ draw attention to governmental responsibility for the return and reintegration of trafficked women. "Receiving states must facilitate return by, for example, [..] undertaking risk and social-inclusion assessments prior to a trafficked victim's return [..]"¹⁶. The same document emphasizes the need for cooperation between states, thereby collaboration with victim protection organizations, authorities, unions and employer associations to ensure the security of the victim during return and reintegration. As the return and reintegration represent an exceptional-ly sensitive phase, there must be a special

focus on the monitoring of return measures. It is often being emphasized that – with the consent of the trafficked person – monitoring of the trafficked person – monitoring of origin and destination. These are carried out in cooperation with victim protection organizations and should last for at least one year per person upon return.¹⁷

A complete return counselling and risk assessment for voluntarily returning trafficked persons, as described in the first part of the handbook, are the basic prerequisites for the success of this undertaking. The counselling and monitoring process provided by the responsible institutions does not end on arrival in the country of origin. The extent to which the process should be continued, depends on the many individual factors of the returning person and the situation in the country of origin. However, if the counselling and assistance is terminated upon a trafficked woman's arrival in her country of origin, this may have consequences. Due to the vulnerability of the trafficked woman, failure can possibly cause re-trafficking of the returning person or

¹⁵ Cf. OSCE/ODIHR 2014; UNODC 2008

¹⁶ OSCE/ODIHR 2014

¹⁷ Cf. OSCE/ODIHR 2014

Cases in which a return is not possible (recommendable)

- The trafficked person does not want to go back (return decision was made due to the lack of future prospects in the country of destination)
- There is an even higher risk due to a testimony given in a criminal case: perpetrators are awaiting the return of the trafficked person to take revenge
- The perpetrators' criminal organization might heavily influence the police or other government authorities in the country of origin
- Trafficked persons are seriously traumatized
- There is no possibility for reintegration in any community

In all these cases the probability of being re-trafficked or becoming a victim of other violations of their human rights can be considered extremely high.

Generally, every return of a trafficked person is linked to a risk of re-trafficking. Therefore every time a person expresses the wish to return a safety plan has to be drafted, always taking the individual history of a trafficked woman into account.

- Where are safe resources for the trafficked person in the country of origin? (Are there other NGOs or family members who were not involved in the act of trafficking? Is a return to another part of the country, which is not related to the trafficking process, recommended?)
- Safe transport and transfer: plan for escort (how secure is it to pass the borders, if there is no passport? Is there a need to organize security measures in the transit area? Is a safe escort all the way from the airport of the country of origin necessary and appreciated?)
- Data protection against stigmatization: which data should not be made public due to the risk of stigmatization or punishment based on the political situation? In general, only essential data should be passed on to others and only with the approval of the trafficked person.
- Possibilities of reintegration within communities and in the labor market: what kind of communities are already available?

- If reintegration in the existing communities is not recommendable, what other possibilities for social integration in other communities can be established? What possibilities exist for reintegration in the labor market? What educational qualifications, obtained in the country of destination or in the country of origin, make sustainable reintegration possible?
- Can an efficient physical and mental recovery be ensured? What is offered in the country of origin? Which steps for physical and mental recovery should be taken in the country of destination before a return?
- If perpetrators are assumed to be in the country of origin, how can they be avoided? How can security be ensured?

If a safe return to the country of origin cannot be guaranteed based on the analysis of the first steps, but the trafficked person still wishes to leave the country of destination due to her trauma, is a resettlement to a third country an option for the person? Which countries does the person consider as an option? Afterwards, repeat the analysis of all aspects listed above!

returning trafficked person? What kinds of

support for physical and mental recovery are offered? What other support services are offered to trafficked persons in their countries of origin?

- Obtain additional information from international organizations.

The aim of the first two steps is to extract all possible risks in the case of return before proceeding to step 3.

STEP 3

Development of Security Scenarios

This step requires effective cooperation between the NGO carrying out the risk assessment and the government authorities as well as their contacts and their knowledge about security questions in their respective country of origin. The trafficked woman herself must be actively involved in the development of security scenarios. Support from government authorities must be offered especially in the areas of safe transport and transfer, data protection and shaping security scenarios concerning their perpetrators.

STEP 2

Additional source research

In addition to the first information obtained in the interview with the trafficked person, further reliable sources about the country of origin must be sought (professionalized internet research, reportings on country information as well as local experts). For this research activity all reliable sources of information provided by NGOs or contacts and cooperation with governmental authorities should be used.

- General research on the legal situation: are people being punished for irregular migration? What are the legal grounds concerning sex work in the country of origin?
- Search for possible contact persons: which state authorities can be contacted? What kind of knowledge can be obtained through governmental authorities without putting the woman in danger?
- Information from specialized local NGOs: how do experts from countries of origin evaluate the security situation and possible reintegration? How do they evaluate the possibilities of stigmatization of a

- Criminal organization of the perpetrators: who

Risks caused by the trafficking process

- Evaluation of the family: how does the person's close environment look like? What is the economic situation of the family? Whom can the person trust? Is the family in danger? Does the family have any debts? Does the person owe something to the family? How is the family handling the trafficking experience? Circumstances in the country of origin: does the person belong to any political or other kind of minority? Is she at risk of facing persecution, punishment or discrimination and is, therefore, exposed to a higher risk of being re-trafficked or becoming a victim of other violations of human rights?

Risks in the context of a woman's history

The aim is to compile the entire story to the greatest extent and to identify possible risks. It is also relevant for an effective risk assessment to include the history of the person. The person's fears should be closely related to objectified risks.

Possible risks should be considered on the following levels:

- is involved? What contacts exist in the country of origin? How likely is it that offenders will take revenge in case of return? How does the criminal organization of the perpetrators look like, how strong is the perpetrators' influence? Local investigation and analysis of the family and friends: where can the family and friends be found? Are they possibly in danger themselves? Is it safe for a woman to stay with her family upon a return, or is it possible that she could be taken up by the perpetrators there? Has the family already moved? Is the family itself involved in trafficking?

Risk of stigmatization

- Analysis of the socio-political situation in the country of origin: to what extent is reintegration (in the community, in the labor market) possible? How high is the risk for the person to be excluded, due to the previous migration or work (sex work/prostitution)? Stigmatization can be caused simply by the return associated with trafficking in women, since labour exploitation is generally assumed in the form of prostitution.
- Analysis of the living conditions of the woman in the country of origin: what are her chances to connect with people in her country of origin based on her history?

STEP 1

History of the trafficked person

Aim: to compile all possible essential individual facts and experiences from the person's own perspective, which can then be supplemented by additional general research about the country of origin in step 2.

Concerning the target group of trafficked women, it is important to keep their special individual vulnerability in mind. Experiences show that the dangers mostly come from perpetrators and criminal organizations, whereby the political and economic situation of a woman in her country of origin contributes to her individual vulnerability. Therefore, the first step of an effective risk assessment is based on the person's individual history.

Analysis of a trafficked person's history

The basic requirement is a relationship of trust between the trafficked person and the NGO-employee. This relationship is not something that just exists, it requires a certain amount of time to develop.¹⁴

In order to ensure a safe and voluntary return of trafficked persons, increased cooperation between many different actors such as NGOs and public authorities is essential. Human trafficking as an international crime and a violation of human rights implies the accountability of States to protect and support survivors of human trafficking and to be actively involved in this process.

The following actors should be involved in the risk analysis process:

- Victims themselves (carried out by the NGO)
- Governmental authorities in the country of origin (contacts by Austrian authorities)
- Local NGOs (contact by NGO)
- International organizations (contacts via NGO)

The following three steps are pivotal for risk assessment prior to the voluntary and safe return of a trafficked person:

Risk Assessment

In general, when assessing the risks of voluntary and safe return and reintegration of trafficked persons, the risks must be considered on two levels. On the one hand, there are current risks that acutely affect a person. They are directly connected to the person's return and reintegration (e.g. risks in connection with the offender, which could threaten a person's health or life). On the other hand, risks concerning trafficking in women must be analyzed at a societal level. This has to do with risks that lead to the marginalization and stigmatization of a trafficked person. These risks might not appear to be acute in the current situation, but must be considered on a long-term basis, as they can serve as causes for repeated trafficking in women or other violations of human rights.

LEFÖ-IBF shelter during this time. There, she finally could get some rest. With the notice-able stabilization, Maria asked for more time to think about her return. During this period she attended intensive crisis interventions and consultations twice a week. After three weeks, the return request was certain. Due to the reflection period, the possibility of safe living conditions, intensive care and counseling, Maria was able to make a clear decision to return to Serbia.

- Special programs for the preparation of economic reintegration: job-related offers for further education, small loans for self-employment, special job training, co-operation with employers so that clients can demonstrate work experience by obtaining valid references
- Supported travel process (accompanied return and assistance in transit)
- Establishing contacts to the country of origin (depending on the individual wish to get in touch with family, friends or local NGOs).

Case Study 2

Maria, who was referred by the police to LEFO-IBF, expressed in the first counselling session the desire for an immediate return to Serbia. The psychosocial advisor took her wish into account, explained the process and the possibilities of support in case of a return, which requires a lead time of at least one week. Maria agreed and was housed in the

Family reintegration, reintegration into the community (support groups), economic reintegration (qualifications for the labor market, possibilities for further education in the country of destination or origin), cultural reintegration (language, tradition) and religious reintegration. Physical and mental wellbeing is pivotal for a successful reintegration as well.

- Preparation: evaluation of the specific case, the person and the situation in the country of origin. Development of an individual plan for the return and reintegration (support and protection) and of security scenarios.¹³

Offers within the country of destination prior to the return:

- Shelter
- Financial and material support (e.g. transportation, food, commodities needed for a return)
- Medical support
- Legal and administrative support (e.g. with travel documents). Legal counselling is aimed at empowering individuals to obtain necessary information and to

¹³ In order to ensure safety for returning victims of human trafficking, options of possible migration back to the countries of destination should be provided and financially supported by the countries of destination if a trafficked person feels unsafe in his/her country of origin.

Return Counselling and Measures of Reintegration

**Main principle: quality, transparency and
sensitivity of information.**

Counselling concerning the return and reintegration of trafficked persons

Support possibilities prior to the return:

Counselling: Prospects (residence) in the country of destination vs. Prospects in the country of origin

Studies show that women who do not voluntarily¹⁰ return are at great risk of being re-trafficked or becoming victims of other violations of their human rights.¹¹ According to the findings of experts from Germany, specialized in the area of Human Trafficking, concerning the issue of returning of trafficked persons, a return that meets the anticipated security requirements requires a preparation period of at least two to three months.¹²

The following standards of return counselling for a sustainable reintegration have to be considered:

- Evaluation of the desire to return: clarify if the victim shows the desire to return;
- Psychological, economic or labor market needs, as well as push- and pull-factors have to be gathered.
- Information about the support concerning the return and reintegration: go into details on different levels of reintegration.

¹⁰ A voluntary decision concerning the return of trafficked persons to their country of origin is defined as follows: The alternative option of receiving a legal residence permit in the country of destination has to be provided. There should be no external coercion influencing the decision of a trafficked person to return to his/her country of origin.

¹¹ Cf. OSCE/ODHIR 2009; ICMPD 2008; La Strada Moldova 2007; UNHCR 2009

¹² Cf. OSCE/ODHIR 2010

Right to Safe Return

and for the status of any legal proceedings related to the fact that the person is a victim, and shall preferably be voluntary.”⁸

Derivatively, the return can be executed safely and voluntarily only based on a competent decision. The term “safe return” does not only mean the safe journey to the country of origin, but also presupposes security measures during the entire return process.⁹ Support from NGOs in decision-making and the return process is therefore essential.

The right of return of trafficked persons is manifested in international agreements.⁷ This right is also described in Article 16 “Repatriation and return of victims” of the Council of Europe Convention on Action against Trafficking in Human Beings:

“(1) The Party of which a victim is a national or in which that person had the right of permanent residence at the time of entry into the territory of the receiving Party shall, with due regard for his or her rights, safety and dignity, facilitate and accept, his or her return without undue or unreasonable delay.

(2) When a Party returns a victim to another State, such return shall be with due regard for the rights, safety and dignity of that person

⁷ cf. UN Protocol to Prevent, Suppress and Punish Trafficking in Persons 2000

⁸ The Council of Europe Convention on Action against Trafficking in Human Beings 2005

⁹ cf. OSCE/ODIHR 2014

mistrust towards the authorities there. The person may be mentally and emotionally unstable. There could be pressure on the person by exploiting their religious or cultural beliefs.

After identification, different, further steps have to be taken. One of them is to clarify whether it is safe for the trafficked woman to go back to her country of origin. To ensure a safe return an effective risk assessment must be carried out prior to the actual return by an expert-NGO, such as LEFO, in cooperative support by governmental institutions.

nothing about all other migration-related living conditions in the destination country. The woman had to work more hours than originally agreed for less remuneration. She had to share her room with other people and received less payment than agreed. She was incorrectly informed about her status and legal situation as a migrant in the country of destination. Possibly, she was promised an education in the country of destination.

- Compulsion in the process of recruitment: violence or threat of violence already during recruitment. A woman might be threatened, e.g. with passing on information to her family or harming her family.
- Recruitment by taking advantage of the special vulnerability of a person: the person has no supportive family background. She may need to care for several children or other relatives. She does not have any, or only basic education and no sufficient income. She has no access to information about the country of destination and is not able to organize her migration on herself. She received false information about her rights in the country of destination in order to evoke anxieties and

a lot from the isolation. Furthermore, Mrs. H. threatened Ella that she knew many important people in Eritrea and could harm Ella's family. Only two to three times a year Ella was allowed to contact her family by phone exclusively under the supervision of Mrs. H. Also, Ella suffered physically from the lack of rest, as she had only irregular and short breaks. When Ella's health worsened that badly, after five years of exploitation that she could not work anymore, she was hospitalized. There she turned to the hospital personnel and could be transferred to LEFÖ-IBF.

As soon as any suspicion based on the indicators mentioned above arises, the 30-day reflection period in Austria, in which no deportation back to the country of origin may take place, applies (Departmental Note of the year 2014).⁶

In this 30-day reflection period the following in-depth indicators for identification are to be elaborated:

- Deception in the process of recruitment: a woman did not know that she was supposed to do this kind of job or believed that she would earn more. She knew

⁶ Cf. GRETA 2015

Ella, a 15-year-old girl from Eritrea, was offered a job as a housemaid for Mrs. H. in Vienna through a family acquaintance. Due to the fact that Ella is illiterate and has no knowledge of her rights and immigration conditions, Mrs. H. took over the organization of the trip. Employment contract and remuneration was not discussed before departure. Upon arrival in Vienna, her passport was taken immediately. In addition, Ella had to work not only in the household of Mrs. H., but also in that of her daughter, and this seven days a week under constant control. She was not allowed to leave the house alone and suffered

Case Study 1

- No employment contract, service card or similar
- Threat of violence or actual violence, also against families
- If some of these indicators apply, there is a valid suspicion of trafficking in women. Therefore experts
- must be consulted as trafficking in women or human trafficking is a complex crime and not easy to be identified as such.

- Intimidated behavior, fear (of revenge), depression – apathetic behavior
 - Signs or evidences that the person is being controlled
 - Isolation – person has hardly friends in the country, no geographical orientation, no knowledge of the national language
 - Person was kept locked up or otherwise prevented from free movement by intimidation, all movements were strictly controlled, etc. (e.g. threatening that she would be reported to authorities in the country of destination, or that her family would be informed about her work and other uncomfortable details; she is being forced to commit criminal acts)
 - No money
- Exploitation:**
- Excessive amount of working hours, no days off, no vacation
 - No salary/payment below the minimum wage
 - No possibility to quit the job, dependency
 - Extremely bad working conditions (e.g. in the household: it is not allowed to use the washing machine, in case of sex work: use of condoms is not allowed, etc.)

Exploitation shall include, at a minimum, the exploitation of the prostitution of others or other forms of sexual exploitation, forced labor or services, slavery or practices similar to slavery, servitude or the removal of organs.²

Since 1996 the organization ILO has been working with a definition of trafficking in women which is similar to the definition that established itself on an international basis within the framework of the UN Protocol to Prevent, Suppress and Punish Trafficking in Persons, especially Women and Children (2000):

Trafficking in women is,

when a woman engages in migration due to deception and false promises and then finds herself in a coercive situation in the target country, when a woman finds herself in a situation where she has no rights and is forced to provide certain services, when she is deprived of her dignity, personal or sexual integrity by a husband or employer;³

² Official Journal of the European Union 2011

³ cf. Boidi et al. 1996

⁴ cf. OSCE/ODIHR 2014; ICMPD 2009

⁵ cf. ILO-IBF indicators; ILO 2009; ICMPD 2009

In the Austrian national penal law trafficking in women is covered by §104a Human Trafficking or §217 Cross-border trafficking for purposes of prostitution. These definitions, which are anchored in the Austrian legal system, are the basis for identifying victims of trafficking in women. Despite their existence, failures in identification have been recorded on an international level, being one of the most common reasons for repeated trafficking in women or other violations of human rights.⁴ Therefore, the identification of a trafficked person is the basic requirement for an efficient risk assessment.

The following indicators⁵ focus on central aspects of women trafficking and exploitation (as in the definition of human trafficking) and serve as a basis for the identification of victims of trafficking:

- Poor physical condition – signs of violence
- Passport/ID-document was taken (“stolen”)

Identification

Human Beings.

The EU Directive from 2011 was built on this established definition of trafficking and expanded:

Article 2: Offences concerning trafficking in human beings

“Member States shall take the necessary measures to ensure that the following intentional acts are punishable:

The recruitment, transportation, transfer, harboring or reception of persons, including the exchange or transfer of control over those persons, by means of the threat or use of force or other forms of coercion, of abduction, of fraud, of deception, of the abuse of power or of a position of vulnerability or of the giving or receiving of payments or benefits to achieve the consent of a person having control over another person, for the purpose of exploitation.

A position of vulnerability means a situation in which the person concerned has no real or acceptable alternative but to submit to the abuse involved.

Prerequisite for a voluntary and safe return and reintegration is the identification of victims of human trafficking so that people are not endangered by deportation processes. From the point of official identification, the person concerned is entitled to stay in the destination country. This is to be seen as a major prerequisite for the voluntary and safe return. On this basis the return counselling and applicable measures for reintegration can be set up. In order to identify victims of human trafficking, a clear definition of the term human trafficking or trafficking in women is necessary. In 2005, a common definition based on the UN Additional Protocol to Prevent, Suppress and Punish Trafficking in Persons, especially Women and Children (2000) was established within the Council of Europe Convention on Action against Trafficking in

Disclaimer Case Studies:

This handbook has deliberately selected different cases to highlight various aspects of safe and voluntary return. All biographies of these women have in common that they were victims of fraud, violence, exploitation and trafficking in women. All names have been changed.

This Handbook on the Safe and Voluntary Return of Trafficked Persons aims to prevent a re-trafficking in women or other human rights violations upon returning in the country of origin. Central element of the return counselling is to conduct a risk analysis before returning to ensure the highest level of safety. Monitoring is used to offer support measures in an

apart from the burden of community and society - traumatic experiences. However, experience shows that the intensity and problems of stigmatization decline when returnees are able to achieve economic independence.¹ Economic reintegration also facilitates psychosocial inclusion and integration into social networks. Building such an independence, though, requires many preparatory steps, where NGOs, public authorities and trusted advisors provide essential support. In addition, psychosocial involvement and social integration can precede the creation of an optimal economic situation. The development of this multi-dimensional reintegration process (on psychosocial, social and economic levels) takes place from person to person and from country of origin to country of origin in different ways and at different speed levels.

optimal speed and suitable order for every woman and to ensure that the activities are successfully implemented. Moreover, monitoring processes can provide a long-term view of the effectiveness of support and reintegration activities. The focus of this handbook is the perspective of victim support organizations. However, this perspective contains deep insights and should be used beyond the activities of such organizations.

Introduction

Trafficking in human beings or trafficking in women is a severe violation of human rights, which is expressed through multi-dimensional and complex forms of abuse. Complex, because violence against women in this context cannot be seen only from one perspective. Trafficking in women emerges at the intersection of different forms of discrimination: women are trafficked because they have structurally less access to rights and equality. Women are trafficked because they live in poverty and are promised a better life and they feel responsible for providing a better life for their children. Moreover, women are trafficked because they belong to a minority which is also structurally marginalized or because they flee from (sexualized) violence and become very vulnerable.

Over 20 years as Intervention Centre for Trafficked Women, LEO-IBF specializes in

women and girls. Therefore, gender-sensitive factors relating to trafficking are also included below. Gender plays a special role in the context of human trafficking, which is also important regarding the necessary support measures. Taking socially constructed gender roles into account, trafficked women and girls face different challenges than men and boys. Their role within the family, community and society (in the country of destination and origin), their individual needs and public expectations imposed on them, as well as the specific risk potential, are factors that have to be taken into consideration when providing counselling and care facilities.

The return and reintegration of trafficked women is fraught with many dangers. A safe return of victims requires extensive preparatory work. Trafficked women and girls usually left their homes with the economic goal of giving themselves and their families a better future. To return as a victim of trafficking in women, which is always a violation of human rights that is difficult to communicate, can become a challenge for the victims. Above all, the circumstance of arriving empty-handed in the country of origin is a stressful factor. Upon returning, trafficked victims are confronted with stigmatization within their family, community and society.

The LEFÖ - Intervention Centre for Trafficked Women (LEFÖ-IBF) has worked as a recognised victim protection facility throughout Austria, based in Vienna since 1998. LEFÖ-IBF works with human rights-based and feminist empowerment approaches to advise, accompany and support women and girls.

This handbook was developed as part of the project FROM (voluntary return for victims of human trafficking), co-funded by the Austrian Ministry of the Interior and the European Union's Asylum, Migration and Integration Fund (AMIF).

2nd revised and extended edition



Safe Return and Reintegration of Trafficked Persons: Quality Standards for Risk Assessment and Monitoring

www.lefoe.at



SEIT 1985
LEFÖ
BERATUNG, BILDUNG
UND BEGLEITUNG
FÜR MIGRANTINNEN